Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 283. Dienstag den 3. Dezember 1901. XIX. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem Illustrirten Sonntagsblatt durch die Post bezogen **67 Pf.**, in den Ausgabestellen **60 Pf.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Zur Berathung der Zolltarif-Vorlage.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie wir vernehmen, werden die Minister der einzelnen deutschen Bundesstaaten in der nächsten Woche hier eintreffen, um als stimmführende Bundesraths-Mitglieder an den Berathungen über die Zolltarif-Vorlage im deutschen Reichstage theilnehmen. In Uebereinstimmung damit wird aus Dresden gemeldet, daß der Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten von Metzsch und der Justizminister von Watzdorf sich Montag nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen über den Zolltarif im Reichstage theilzunehmen.

Für die deutsche Reichspartei hat Abg. v. Kardorff mit dem Reichskanzler Grafen Bülow über den Zolltarif Rücksprache genommen. Die Besprechungen im Reichskanzlerhause wurden am Sonnabend fortgesetzt.

Die Nationalliberalen waren am Sonnabend Nachmittag nochmals zusammengetreten und setzten die mittags abgebrochene Berathung über den Zolltarif fort. Inbezug auf die Getreidezölle neigte sich eine große Anzahl dem Regierungsstandpunkt zu. Das Zentrum wird am Montag die Berathung des Zolltarifs fortsetzen. Ueber die Höhe der Getreidezölle ist noch keine feste Entscheidung getroffen worden.

Die am Montag beginnende erste Berathung des Zolltarifs wird zu einer Verweisung des ganzen Tarifs an eine besondere 28er Kommission führen, nachdem sich die meisten Fraktionen des Reichstags dafür entschieden haben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, daß wenn die Regierung zu weiterer Berücksichtigung der berechtigten landwirthschaftlichen Forderungen nicht geneigt sei, so sei das Schicksal des Zolltarif-Entwurfs besiegelt, so, wie er sei, werde er dann nicht angenommen werden. Die Vertreter der Landwirthschaft könnten einem Entwurfe nicht zustimmen, der den landwirthschaftlichen Forderungen in keiner Weise gerecht werde, während er den landwirthschaftlichen Betrieb durch zumtheil exorbitante Zollerhöhungen auf industrielle Waaren vertheuere.

Politische Tagesschau.

In der zweiten badischen Kammer brachten sämmtliche Fraktionen Anträge ein auf Einführung des direkten Wahlrechtes. Das Zentrum brachte außerdem eine Resolution ein, wonach die Kammer für Zulassung der Klöster sich aussprechen solle.

Wie die „Wiener N. Fr. Presse“ aus unterrichteter Quelle erfährt, sollen während des Besuches des Erzherzogs Franz Ferdinand beim Kaiser Wilhelm Maßnahmen gegen das Duell in der österreichischen und deutschen Armee vereinbart worden sein. Es sollen die Bestimmungen über das ehrengerichtliche Verfahren in beiden Armeen übereinstimmend geregelt werden.

Für Aufhebung des Getreideterminhandels hat das österreichische Abgeordnetenhaus mit 230 gegen 7 Stimmen eine Resolution angenommen. In dieser Resolution wird die Regierung aufgefordert, den Gesetzentwurf betreffend eine Reform der Börsen zurückzuziehen, und gleichzeitig das Subkomitee des volkswirthschaftlichen Ausschusses beauftragt, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, womit ein gänzliches Verbot des Terminhandels mit Getreide und Mahlprodukten innerhalb und außerhalb der Börse ausgesprochen wird und dessen Uebertretung mit strengen Freiheitsstrafen geahndet wird; ferner soll eine entsprechende Reform der Produktenbörse eingeführt werden. Das Subkomitee hat längstens binnen vier Wochen dem Ausschuß den Gesetzentwurf vorzulegen und dieser wiederum hat längstens vierzehn Tage später dem Hause einen Gesetzentwurf zur dringlichen Behandlung zu unterbreiten. — Der Rücktritt des Abgeordneten Wolf vom parlamentarischen Leben ist ein für das österreichische Parteiwesen bedeutsames Ereigniß. Wolf war es, der die alldeutsche Partei zusammenhielt, jetzt wird sie wahrscheinlich auseinanderfallen und zwar in eine radikale Gruppe unter der Führung Schönerers und in eine gemäßigte Gruppe.

Der Erste Sektionschef im österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußern Graf Szecsen ist zum Botschafter beim Vatikan ernannt worden. — Im ungarischen Komitat Neutra kam es zu ernsten Bauernunruhen, wobei mehrere Amtspersonen Verletzungen erlitten.

In Galizien gewinnt die deutsch-feindliche Bewegung täglich größere Ausdehnung. Am Freitag erschien in Lemberg ein Aufruf der galizischen Kaufmannschaft, in dem die Geschäftswelt aufgefordert wird, sämmtliche Handelsbeziehungen mit Deutschland zu lösen und die nothwendigen Waaren aus England und Frankreich zu beziehen. Kaufleute, die dagegen handeln, sollen boykottirt werden. Die Sammlungen für die im Gnesener Prozeß verurtheilten polnischen Männer und Frauen dauern fort. Auch Theater- und Konzertvorstellungen werden zu deren Gunsten veranstaltet. Die Straße, in der sich das deutsche Konsulat befindet, wird durch doppelte Polizeiwachen abgesperrt und bewacht.

Infolge von Zugeständnissen, welche die Gasgesellschaft gemacht hat, ist der Ausstand der Gasarbeiter in Mailand und auch in Genua beendet.

Nach einer am Sonnabend in Brüssel vom Kongo eingetroffenen Depesche ist Oberst Bartels am 19. d. Mts. gestorben. Bartels war im Februar d. Js. zu Inspizierungszwecken als Spezialkommissar des Königs Leopold nach dem Kongo gegangen.

Etwa 100 Pariser Polen haben aus Anlaß des Wreschener Prozesses versucht, an dem Denkmal des polnischen Generals von Mieroslawski auf dem Kirchhof zu Mont Parnasse zu demonstriren. Die Polizei hat jedoch die Demonstranten auseinandergetrieben.

In der französischen Presse wird das Thema der Plünderungen in Peking noch immer lebhaft erörtert. Im „Francais“ erzählt der Weltreisende Gaston Stiegler, daß die Missionare die ersten Plünderer und die ersten Führer der plündernden Soldaten gewesen seien. Sie kannten infolge ihres langen Aufenthaltes in Peking die Häuser der Bänker, wo Goldbarren zu finden waren. Kaum war die Belagerung aufgehoben, als sie unsere Soldaten zu führen begannen ... So bereicherten sich unsere Leute im ersten Augenblicke. Sie schifften sich aber mit ihrer Beute nicht ein. Sie zogen vor, sie an Ort und Stelle zu verkaufen, und einen heimlichen Scheck mitzunehmen. Stiegler fügt noch hinzu, daß die Plünderer Soldaten waren, die aus Indo-China kamen und sich dort „Feldzugsgewohnheiten“ angeeignet hatten. Als die Truppen aus Frankreich eintrafen, habe das Plündern aufgehört, denn diese brachten festländische Manneszucht mit.

Der dänische Finanzminister brachte im Folkething zwei neue umfassende Steuerreformvorlagen ein.

In der spanischen Deputirtenkammer bekämpfte Romero Robledo den Catalanismus und behauptete, eine Gruppe desselben erstrebe die Angliederung an Frankreich und unterhalte ein Komitee in Paris. Redner wies auch darauf hin, daß in Barcelona Rufe: „Nieder mit Spanien“ laut geworden seien. Die Catalanen erhoben Widerspruch gegen diese Behauptungen, und Robert erklärte, ihm sei von einem Komitee in Paris nichts bekannt, und wenn es bestehen sollte, so mißbillige er es. Romero Robledo sprach hierauf den Catalanen seine Befriedigung

---

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

„Heiderun,“ begann er leise, „ich bin nun wieder zu Hause. Ich bin durch ein halbes Leben und durch die ganze Welt gewandert, um nach Hause zu finden.“ Sie blieb immer noch sprachlos, und er begann wieder: „Ich will nun auch zu Hause bleiben, Heiderun. Ich möchte, daß Du mich lehrtest, glücklich zu sein und glücklich zu machen — wenn Du das heute noch willst.“

Sie legte das Gesicht in die Hände; alle Fassung verließ sie.

„Du hast mir einmal gesagt,“ fuhr er, immer bewegter, fort, „es sei meine eigene Schuld, daß mein Leben so verdorben ward. Ich glaube, Du hattest recht. Ich habe bislang an die böse Macht geglaubt, und es ist mir nirgends Gelingen und Frieden worden. Ich will es von nun an mit der guten Macht halten . . .“

Heiderunns ganze Gestalt neigte sich ihm entgegen in athemlosem Lauschen, in glückseligem Ahnen, aber sie sprach immer noch nicht.

„Siehst Du,“ fing er wieder an, in einem Ton, wie sie ihn so weich noch nie von ihm gehört, „ich habe auch immer geglaubt, es sei das Verderben, das sich in Deiner Gestalt an meine Fersen heftete. Nun weiß ich, daß es das Glück gewesen ist — der Himmelsbote, der mich suchte, um mich vor dem Untergang in hoffnungslosem Dunkel zu retten. Denn seit ich an Dich glaube, seit ich Dir Raum gab, in meinem Herzen, seitdem ist es hell darin geworden. Ich hatte mir ein ungeheuerliches, verwickeltes Dasein zurechtgeklügelt, statt es frischweg zu nehmen, wie es vor mir lag. Mein Leben war Lüge und Unnatur. Das Heimweh hat mich gerettet, das Heimweh nach Wahrheit, nach Glück, nach Liebe — nach Dir. Es wurde zum Willen — zur That —“

Sie hatte längst die Augen geöffnet und sah ihn in seligem Staunen an, und er schlug die seinen nieder, weil dieser Blick ihm die Besinnung raubte und weil er durchaus erst alles sagen mußte, was er sich zu sagen vorgenommen hatte.

„Heiderun, ich habe Dich so elend gemacht, wie nur ein Mensch den andern machen kann —“

„Ach, sei doch still, sei doch still!“ schrie sie auf und fiel ihm schluchzend in die geöffneten Arme. „Erst der Jammer um Dich hat mich dieses Glückes würdig gemacht!“

Er hielt sie fest umschlungen, aber es lag noch etwas Ehrfurchtsvolles, Scheues in seinen Liebkosungen.

„Mein liebes, schönes, wildes Heidekind!“ sagte er und küßte die Hände, die soviel für ihn gethan, die Augen, die soviel um ihn geweint, den Mund, der so treu für ihn gebetet und der ihm nun so selig zulächelte. „Du hast mich nach Hause gezogen mit Deiner großen Liebe!“

„Und wenn Du heute nicht gekommen wärest, rief sie unter Thränen froh, „so wäre ich morgen gegangen, Dich zu suchen!“

„Dann wären wir uns unterwegs begegnet,“ entgegnete er halb gerührt, halb heiter. „Und vielleicht wäre es noch schöner gewesen, wir hätten uns so gefunden!“

„O nein — es ist am schönsten so, wie es ist!“

„Du hast recht,“ sagte er ernst. „So wollen wir immer denken.“

— — — — — — — — — — — — —

Und als die Osterglocken im Thal längst verklungen waren, läuteten sie oben noch lange fort in den Herzen der Beiden, als Auferstehungsglocken eines neuen Glückes, eines, das ihnen nicht erblüht war wie die Blume auf dem Felde; eines, das da kam wie der zuckende Blitz, wie das brennende Nordlicht; eines, das sie nicht nahmen und sprachen: es sei unser! sondern eines, vor dem sie in die Kniee sanken und sagten: wir sind dein! Eines, das sie nicht aufhoben am Wege, weil es zufällig an ihrem Wege lag, sondern eines. danach sie geschrieen mit hungernder Seele, darum sie gekämpft mit ihrem Herzblut, das sie gezwungen, ihnen zu dienen, um sich ihm nun gläubig zu ergeben.

Und was der Knabe damals unklar geahnt, der Mann wußte es heut: nur, wer die Tiefe der Schmerzen erforschte, kann den Gipfel des Glückes erklimmen.

Heiderunns selbstständig und hochfahrend gewohnte Seele verlor sich in die des Geliebten in dieser Ostermorgenstunde. Sie fand ihn, wie sie ihn gekannt und verstanden hatte. Sie wußte: was anders an ihm geworden war, das war nichts Neues, das hatte in seiner Seele gelegen von Uranfang und der Erlösung geharrt. Der Weckruf war erklungen, und das blühende Wunder hatte sich vollzogen und schüttete seinen Segen über sie.

Neununddreißigstes Kapitel.

„Und weißt Du, was wir nun zuerst thun müssen?“ sagte Svante Ohlsen, nachdem sie lange, lange jenem Auferstehungsläuten gelauscht und innige Zwiesprache gehalten hatten. Sie sah erwartungsvoll zu ihm auf, und in ihren lachenden Augen lag schon die Gewährung.

„Wir fahren hinunter nach Trondjem, zu Asmund Jarkins und Deiner übrigen Familie.“

Da verfinsterte sich ihr helles Angesicht; sie stand ihm mit gefurchter Stimme gegenüber — der alte Trotz erwachte. Aber noch wagte sie nicht zu widersprechen.

„Großvater ist todt,“ sagte sie dumpf.

Er erschrak sichtlich: es nahm ihm irgend eine still genährte Hoffnung.

„Aber die Andern leben noch!“ sagte er ablenkend. Sie sah ihn forschend an; sie wußte wohl, was sie jetzt wagen wollte.

„Er ist gestorben mit dem alten Haß im Herzen, mit dem alten Fluch auf den Lippen. Ich aber gehe nicht in ein Haus, wo man Dir flucht.“

Da lächelte er; sie traute ihren Augen nicht, aber er lächelte wirklich.

„Aber Heide, Du hattest doch beschlossen, den Fluch zu lösen? Und Du hast es doch schon gethan — hast ihm seine Macht genommen, wenn Du seinen Schall auch nicht ersticken konntest!“

„Dich wollte ich gewinnen,“ sagte sie trotzig. „An den Andern liegt mir nichts mehr. Wer Dich nicht liebt, den will ich auch nicht lieben.“

„Nein mein trotziges Lieb,“ wehrte er sanft und bestimmt. „Das ist Deiner nicht würdig. Auf halbem Wege bist Du noch nie stehen geblieben.“

„Ich habe erreicht, was ich erreichen wollte.“

„So bist Du bescheidener als ich. Ich will mir ein ganzes Glück gewinnen, kein dunkler Schatten vergangener Schrecken soll seinen Frieden stören. Und Du weißt, daß man nicht ohne Opfer Glück erwirbt. Nicht nur gegen Andre gilt es da zu streiten, sondern ebenso gegen sich — und dadurch im allerschönsten Sinn für sich selber. Also überwinde Deinen Trotz und Deinen alten Groll, damit wir um so völliger glücklich sein können!“

Sie stand stumm und finster vor ihm und antwortete nicht.

„Nun, Heide?“ fragte er traurig. „Kannst Du nicht? Willst Du mich im Stich lassen im Kampf gegen die böse Macht?“

über ihren Widerspruch gegen seine Behauptungen aus, während Lerroux die Behauptung aufrechthielt, daß der Catalanismus eine separatistische Bewegung sei.

Der Sultan hat am Freitag den französischen Botschafter Constans empfangen.

In Konstantinopel eingegangene Meldungen berichten über vereinzelte Gewaltthätigkeiten, welche die Kurden neuerdings gegen Armenier in der Umgegend von Musch, Bitlis und Sassun begangen haben.

Der frühere japanische Ministerpräsident Marquis Ito wurde am Donnerstag in Petersburg vom Zaren in Privataudienz empfangen. Am Abend gab Graf Lamsdorf zu Ehren des Marquis Ito ein Galadiner. Am Sonnabend folgte ein Diner beim Finanzminister.

„Reuters Bureau" erfährt, daß das Gerücht sich bestätige, wonach die Verhandlungen zwischen Rußland und China über die Mandschurei nicht fortgesetzt werden.

Wie aus Caracas gemeldet wird, ist der Mörder des deutschen Kaufmanns Georg Schlüter, welcher vom venezolanischen Gericht freigesprochen worden war, auf Ersuchen der deutschen Gesandschaft von neuem verhaftet worden.

Die Wirren in Kolumbien gelten durch die Uebergabe Colons an die Regierung für beendet, vorläufig wenigstens. Es wird sogar schon gemeldet, daß in Colon die Ruhe wiederhergestellt sei. Am Freitag um 11 Uhr vormittags nahmen die Kommandanten der Kriegsschiffe, die von starken Militärabtheilungen begleitet waren, die Uebergabe Colons von den Liberalen entgegen und übergaben alsdann die Stadt dem Dr. Alban.

Prinz Tsching wurde in Peking am Freitag bei seiner Rückkehr von zahlreichen Mitgliedern der Behörden empfangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1901.

— Am Sonnabend Vormittag 9 Uhr brach Se. Majestät der Kaiser in der Göhrde mit seinen Gästen zum Jagdort „Waschkabel", wo eine Suche mit der Findermente auf Sauen stattfand, auf. Nach Beendigung des Treibens fand ein Frühstück im Walde im Jagdzelt statt. Die Jagd endete mit einem Hauptjagen auf Rothwild. Um 3 Uhr kehrte Se. Majestät der Kaiser nach dem Jagdschlosse zurück. Sonnabend Abend traf Se. Majestät der Kaiser um 11½ Uhr in Wildpark wieder ein. Erzherzog Franz Ferdinand hatte in Charlottenburg um 10½ Uhr den Sonderzug bereits verlassen und von dort die Rückreise angetreten. Am Sonntag früh 7 Uhr 13 Min. traf der Erzherzog inkognito in Dresden ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete am Freitag in Potsdam der Weihnachtsausstellung der Frauengewerbe, Haushaltungs- und Kochschule einen einstündigen Besuch ab. Sie ließ sich verschiedene der jungen Mädchen, deren Arbeiten sie lobte, vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Besonders gefiel der Kaiserin ein von vier Schülerinnen gearbeitetes Paradebett mit kostbaren Besätzen. „Solch ein schönes Bett habe ich nicht einmal", rief die Kaiserin bewundernd aus.

— Ueber die jüngste Erkrankung des Kronprinzen in Bonn theilt ein Blatt mit, daß nach zuverlässiger Information das Leiden in einem akuten Magenkatarrh bestanden hat. In der Folge war leichte katarrhalische Gelbsucht eingetreten. Der Kronprinz befindet sich aber auf dem Wege der Besserung, wird jedoch noch einige Zeit der Ruhe und der körperlichen Schonung bedürfen.

— Die „Greizer Zeitung" schreibt: Ueber das Befinden unseres Landesherrn Fürsten Heinrich 22. Reuß ä. L. bringen auswärtige Blätter Meldungen, die durchweg unzutreffend sind. Der Fürst befindet sich nicht in Kairo und hat kein Nierenleiden, sondern eine nicht allzu schwere diabetische Affektion. Sein Gesammtbefinden hat sich in keiner Weise verschlimmert.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß eine Deputation des Offizierkorps der Leib-Husaren-Brigade zu einer vom Monarchen noch zu bestimmenden Zeit sich nach Warschau begiebt, um dort den in Danzig zu Besuch gewesenen russischen Garde-Kavallerie-Offizieren einen mehrtägigen Gegenbesuch abzustatten.

— Der freikonservative Abgeordnete Dr. Kelch, vortragender Rath im Reichsamt des Innern, ist zum Vorsitzenden des kaiserlichen Ober-Seeamtes ernannt worden. Er hat infolgedessen sein Mandat niedergelegt.

— Professor Albrecht Weber, Sanskritlehrer an der Berliner Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist gestern gestorben.

— Im Gegensatz zur „Köln. Ztg." erfährt die „Kreuzztg.", daß in der That schon im nächsten Etat zur Einrichtung einer juristischen Fakultät an der Akademie in Münster Mittel gefordert werden.

Chemnitz, 29. November. Wie das „Chemnitzer Tageblatt" meldet, richtete Se. Majestät der Kaiser als Antwort auf ein anläßlich des Stapellaufs des Lloyddampfers „Chemnitz" an Se. Majestät gerichtete Huldigungsschreiben an den Oberbürgermeister von Chemnitz Dr. Beck folgendes Telegramm: Kiel, 27. November. Ihnen und den Vertretern von Chemnitz sowie dem Aufsichtsrath und der Direktion des „Norddeutschen Lloyd" und der Werft von Tecklenborg spreche Ich Dank für den Huldigungsgruß anläßlich des glücklichen Stapellaufs des Lloyddampfers „Chemnitz" aus. Ich inspizirte heute Meinen Kreuzer „Thetis", der die Reise nach Ostasien zur Verstärkung des Kreuzergeschwaders alsbald antritt. Vor Mir liegt Mein erstes Geschwader als ein schon stattlicher Repräsentant der werdenden Flotte. Es freut Mich, den so nothwendigen Schutz immer mehr erstarken und ein neues Schiff als Förderer des deutschen Handels, der deutschen Industrie eintreten zu sehen. Mögen beide immer sichere Schritte vorwärts machen und deutsche Tüchtigkeit über den Erdball tragen. Wilhelm I. R. — König Albert sandte aus gleichem Anlasse an Oberbürgermeister Dr. Beck folgendes Telegramm: Moritzburg, 27. November. Ich danke den zum Stapellauf des Lloyddampfers „Chemnitz" versammelten Theilnehmern herzlich für die mir zugesandten freundlichen Grüße und Wünsche. Albert.

Kiel, 30. November. Unter dem Vorsitz des Kapitäns zur See Adolf Thiele trat das öffentliche Oberkriegsgericht zusammen, um gegen den Kapitänleutnant Freiherrn v. d. Goltz und den Oberleutnant Reiche wegen Verschuldung der im Jahre 1899 erfolgten Strandung des „Cormoran" zu verhandeln. Als Vertheidiger waren bestellt Kapitänleutnant Fischer und Oberleutnant v. Schönberg. Als Zeugen waren geladen Kapitänleutnant v. Manteuffel als Sachverständiger und Kapitän Emsmann, damals Kommandant. Das Oberkriegsgericht hob das erstinstanzliche Urtheil, durch welches v. d. Goltz zu vierwöchigem Stubenarrest verurtheilt und Oberleutnant Reiche freigesprochen war, auf und verurtheilte ersteren wegen fahrlässiger Verschuldung der Strandung zu einwöchigem, letzteren zu dreitägigem Stubenarrest.

Kiel, 30. November. Das russische Torpedoboot „Forel" strandete auf der Fahrt Kiel-Havre in der Elbmündung und erlitt eine Beschädigung an der Steuervorrichtung. Es ist in Kuxhaven eingelaufen.

Kiel, 1. Dezember. Der kleine Kreuzer „Thetis" hat heute die Ausreise nach Ostasien angetreten.

Wiesbaden, 30. November. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im 2. Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden erhielten nach bisheriger Zählung dem „Rheinischen Kurier" zufolge Bartling (natlib.) 4813, Fuchs (Ztr.) 3651, Dr. Crüger (freis. Volksp.) 5555, Dr. Quarck (sozdem.) 8521 Stimmen, Eine Anzahl Bezirke fehlt noch.

Fulda, 29. November. Die Stadtverordneten haben einstimmig den bisherigen Oberbürgermeister Dr. Antoni auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Freiburg i. Brg., 30. November. Der Bankdirektor Gruesser in Lörrach wurde wegen Unterschlagung von einer halben Million Mark und wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Regensburg, 30. November. Der „Regensb. Anzeiger" meldet: Der Direktor der Holzindustrie-, Baggerer- und Tiefbau-Aktiengesellschaft in Regensburg, Karl Alexander, der nach Wechselfälschungen flüchtig wurde, ist in Frankfurt am Main verhaftet worden und wird nach Regensburg überführt werden. Die unterschlagene Summe beträgt 84 000 Mk.

Ausland.

Davosplatz, 1. Dezember. Heute fand im Beisein der in der Schweiz beglaubigten Gesandten Deutschlands und Bayerns, Dr. von Bülow und Grafen von Montgelas, die feierliche Eröffnung der deutschen Heilstätte für minder bemittelte Lungenkranke statt.

London, 30. November. Der Herzog von Teck verbrachte eine gute Nacht. Es machen sich keine Folgen der Gehirnerschütterung bemerkbar. Der Patient leidet noch Schmerzen an der Hüfte, ist jedoch völlig außer Gefahr. Der Arzt glaubt, daß der Herzog Ende der Woche wieder völlig hergestellt sein wird. — Das Befinden Balfours zeigt eine sehr merkliche Wendung zum Bessern.

Madrid, 30. November. Die Prinzessin von Asturien ist von einem Prinzen entbunden worden.

Konstantinopel, 30. November. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde Direktor Gwinner von der deutschen Bank an Stelle des verstorbenen Dr. v. Siemens zum Präsidenten und Direktor Steinthal von der deutschen Bank neu in den Verwaltungsrath gewählt.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 29. November. (Um dem Winkelkonsulentenunwesen zu steuern), das hier Personen ausüben, die des Schreibens nur zur Noth kundig sind und zumtheil zahlreiche Strafen erlitten haben, giebt der Landrath durch Bekanntmachung den nicht genügend schriftgewandten Personen den Rath, zur Vermeidung von Kosten und Enttäuschungen ihre Gesuche bei den zuständigen Behörden zu Protokoll zu geben.

Marienburg, 30. November. (Die Sandfuchs-Angelegenheit.) Auch heute mußte sich die Stadtverordneten-Versammlung wieder mit der leidigen Sandfuchs-Angelegenheit beschäftigen. Es wurde eine Eingabe des Herrn Sandfuchs verlesen. Von Herrn Carll wurde, da Herr Sandfuchs den Saal während der Berathung der ihn betreffenden Angelegenheit nicht verließ, der Antrag auf zwangsweisen Ausschluß gestellt. Da Herr Sandfuchs sich entschieden weigerte, den Saal zu verlassen, gab sich die Versammlung schließlich damit zufrieden, daß er blieb. In einer fast einstündigen Rede kam Herr Sandfuchs auf die vielen Angriffe zurück, die er sowohl vom Magistrat wie von der Stadtverordnetenversammlung und von den Zeitungen habe hinnehmen müssen; ihm sei von dem Herrn Regierungspräsidenten zwar das Recht eingeräumt worden, verschiedene Klagen anzustrengen; er habe aber nur die „Nogatzeitung" wegen eines Aufsatzes „Aus dem Fuchsbau" verklagt. Der Veranlasser dieses Aufsatzes, sowie all' der anderen gegen ihn in die Welt geschleuderten gehässigen Angriffe befinde sich zweifellos in den Reihen der Stadtverordneten. Redner führte weiter aus: „Meine Herren, was haben Sie denn für Mitglieder im Magistrat. Da ist z. B. Herr W., der schläft während der Magistratssitzungen und muß erst immer angestoßen werden, wenn über etwas berathen werden soll." (Bürgermeister Sandfuchs nannte den vollen Namen des betreffenden Magistratsmitgliedes.) Der Bürgermeister theilte den Stadtverordneten mit, daß sie nicht das Recht hätten, ihn zur Niederlegung seines Amtes schon jetzt zu zwingen. Er habe in allen Sachen nach bestem Wissen zum Wohle der Stadt gewirkt. Herr Carll fragte den Herrn Bürgermeister Sandfuchs in recht scharfen Worten, was er denn eigentlich in Marienburg gethan habe. „Wir haben noch kein Schlachthaus, keine Kaserne, keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keine Bauflucht u. s. w. Kurzum, nichts hat Herr Sandfuchs während seiner zwölfjährigen Amtsdauer erreicht; die ganze Verwaltung ist zerfahren." Aus der Versammlung wurde geltend gemacht, man möge doch die vorzeitige Amtsniederlegung des Herrn Sandfuchs ruhen lassen; sei man mit ihm 11¾ Jahre ausgekommen, so werde man auch noch über das letzte Vierteljahr herüberkommen. Bis 9¼ Uhr abends dauerten die heißen Redekämpfe. Dann ließ man die ganze Angelegenheit auf sich beruhen. Es bleibt also beim alten.

Elbing, 30. November. (Vom General von Lentze.) In Danzig fand kürzlich ein Festmahl statt, an dem auch einige Herren aus Elbing theilnahmen. Man kam auf Elbing zu sprechen. Exzellenz von Lentze vertheidigte die Schönheiten unserer Stadt und ihrer Umgegend in beredten Worten, die ausklangen in der Aeußerung: „Wenn ich mich mal pensioniren lasse, dann nehme ich meinen Wohnsitz in Elbing — wenn meine Frau nichts dagegen hat." Wir wollen hoffen, so schreibt die „Elb. Ztg.", daß Frau von Lentze thatsächlich nichts gegen die spätere Uebersiedelung nach Elbing hat. Der volksthümliche Feldherr, der beim Kaisermanöver von 1895 zum Entsetzen seiner hiesigen Quartirgeberin von einem „Dejeuner" nichts wissen wollte und mit einem Butterbrote, „das mir meine Frau in Danzig eingepackt hat", ins Manöver auszog, würde hier einer freundlichen Aufnahme gewiß sein.

Elbing, 29. November. (Verschiedenes.) Auf Anordnung des Kaisers wird auf der Kaiserlichen Gutsherrschaft Cadinen im nächsten Frühjahr ein neues Schulhaus zur Aufstellung gelangen und zwar soll das Gebäude im Dorfe selbst in der Richtung nach der Haltestelle zu seinen Platz finden. Die erforderlichen Vermessungen sind dieser Tage bereits vorgenommen worden. Augenblicklich ist die Schule von Cadinen in der sogenannten Klosterruine untergebracht, doch genügen diese Räume nicht mehr den Ansprüchen, da die Kinderzahl stetig im Steigen begriffen ist. — Bei der Stadtverordnetenwahl in der ersten Abtheilung erschienen von 78 eingetragenen Wählern 26 zur Ausübung ihres Wahlrechts im Rathhause. Im Jahre 1899 wählten in der 1. Abtheilung von 62 Bürgern 24 und im Jahre 1897 von 64 Bürgern 28. Früher war Geheimrat Schichau der einzige Wähler in der Abtheilung, weil er hier ein Drittel der gesammten Kommunalsteuer zahlte; er konnte also ein Drittel sämmtlicher Stadtverordneten, das sind 20 von 60, ernennen. Seit dem Tode des alten Geheimraths haben sich die Steuerverhältnisse in Elbing ganz wesentlich verschoben. — Sonnabend Vormittag tagte im Sitzungssaale des Kreishauses die Synode für den Kreis Elbing unter dem Vorsitz des Herrn Superintendent Schiefferdecker. Die Synode beschloß, den Herrn Regierungspräsidenten zu bitten, eine Verordnung zu erlassen, daß an den Sonn- und Festtagen auch die Schnapsläden geschlossen bleiben müssen. Schließlich wurde noch bekannt gegeben, daß im letzten Jahre 65 Personen aus der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten seien.

Aus der Provinz Ostpreußen, 30. November. (Vorsicht beim Genuß von rohem Rindfleisch.) Im Kreise Pr.-Holland litt eine Dame seit längerer Zeit an Trübung der Sehkraft eines Auges. Alle ärztlichen Verordnungen waren fruchtlos. Bei der vor kurzer Zeit in Königsberg vollzogenen Operation wurde nun festgestellt, daß die ganze Netzhaut durch Würmer zerstört war, die durch Genuß rohen bezw. ungenügend gekochten Rindfleisches in den Körper gelangt waren. Die Dame hat infolge ihrer Unvorsichtigkeit den Verlust des Auges zu beklagen.

Königsberg, 29. November. (Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen) ist heute Vormittag auf dem Rangirbahnhof der Königl. Ostbahn der Rangirarbeiter August Radizanski. Während der Ausübung seiner Thätigkeit gerieth er zwischen die Puffer zweier rangirenden Lokomotiven, wodurch er augenblicklich zerquetscht wurde.

Tilsit, 27. November. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der heutigen Ersatzwahl zur Stadtverordnetenversammlung gingen folgende Herren siegreich aus der Wahl hervor: In der 1. Abtheilung bis Ende 1902 Kaufmann Heske und in der 2. Abtheilung Bäckermeister Behrendt, Rechtsanwalt Neiß, beide bis Ende 1906, Weinhändler Ritter bis Ende 1904. Dieselben waren von dem Bürgerverein, Haus- und Grundbesitzerverein und dem Tilsiter Wohnungsmietherverein vorgeschlagen.

Tilsit, 29. November. (Spurlos verschwunden) ist der russische Unterthan Bauunternehmer Johann Schattkus, auch Schettkus genannt, der es verstanden hat, in fünf Jahren etwa 120 000 Mk. zu gewinnen, obwohl er weder lesen noch schreiben kann. Der Ausreißer soll seine Flucht über Königsberg, Berlin und Hamburg genommen haben.

Eydtkuhnen, 29. November. (Die Sammlungen für die Abgebrannten in Wystitten) haben 4351 Mk. ergeben. Mehrere Herren vom Stallupöner Komitee haben sich in Wystitten von der Bedürftigkeit der vom Brande geschädigten 140 Familien überzeugt.

Gnesen, 28. November. (Stadtverordnetenwahl.) Die Deutschen haben bei der gegenwärtig stattfindenden Stadtverordnetenwahl einen großen Sieg davongetragen. Die Polen sind mit keinem Abgeordneten mehr im Stadtparlament vertreten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember 1901.

— (Herr Strombaudirektor Gersdorff) trifft am 4. Dezember in Thorn ein behufs Besprechung über verschiedene Stromangelegenheiten.

— (Personalien.) Der Regierungsrath Iffland in Danzig ist an die Provinzialsteuerdirektion in Berlin versetzt. Dem Regierungsrath Obersteuerinspektor Ueberschaer zu Nordhausen ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig verliehen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Gemeindevorsteher Falkenberg in Mocker ist von dem Herrn Oberpräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Mocker ernannt.

— (Der Verein beamteter Thierärzte Preußens) hält am 14. Dezember in Berlin eine Versammlung ab. Am 15. Dezember wird Professor Dr. Ostertag im neuerrichteten hygienischen Institut der thierärztlichen Hochschule den bakteriologischen Nachweis der Eutertuberkulose zeigen.

— (Landwehrverein.) Die Monatsversammlung für Dezember findet heute, Montag Abend im Schützenhause statt.

— (Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft) läßt in der alten Schloßmauer, die den Schützenhausgarten im Süden begrenzt, ein Thor durchbrechen und zwar ungefähr in der Mitte zwischen dem Standort der Schützenscheibe und dem Junkerhof. Die Fortifikation hat hierzu die Genehmigung ertheilt, indessen einige Bedingungen daran geknüpft. Das Thor hat hauptsächlich den Zweck, die Eiszufuhr für den Keller des Schützenhauses, der im Garten liegt, zu erleichtern. Der Durchbruch erweist sich als ein mühsames Stück Arbeit, da der Mörtel im Laufe der Jahrhunderte vollständig versteint ist. Uebrigens hat sich an der Durchbruchsstelle zuerst ein Thor befunden, das erst später vermauert worden ist.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält morgen, Dienstag bei Nicolai seine Monatsversammlung ab, für die ein Vortrag des Herrn Vikar Babusch über „Das Christenthum, eine Weltreligion" ansteht.

— (Der Männergesangverein „Liederkranz") feierte am Sonnabend in den Räumen des Artushofes sein 22jähriges Stiftungsfest. Ein auserlesenes Programm von 6 Gesangs- und 6 Konzertpiecen trug dem Bedürfniß der Freunde deutschen Männergesanges und guter Musik vollauf Rechnung. Mit dem schneidigen Kaiser Friedrich-Marsch leitete die Kapelle des 17. Pionier-Batls. unter ihrem Dirigenten, Herrn Kapellmeister Hen-

---

„Der Großvater lebt ja nicht mehr," sagte sie ausweichend.

„Aber sein Haß lebt fort in seinen Kindern und Enkeln. Ich habe zu lange darunter gelitten. Ich will ihn auf alle Fälle besiegen. Und wenn Du nicht mit mir kommst, so gehe ich allein."

Da schlug sie die Augen auf und lächelte unter Thränen.

„Ich sehe schon, Svante, nun fängt Dein Regiment an. Aber ich hätte ja nicht Dein Weib werden wollen, wenn ich es nicht schon immer anerkannt hätte. Ich wollte Dich ja nur erobern — um Dir zu gehorchen."

Und als könne er es nun fassen, daß sie ein irdisches Weib und sein war und nicht ein Himmelsbote, den seine Flügel ihm jeden Augenblick entführen könnten, nahm er sie noch einmal an sein überströmendes Herz. „Weißt Du, Geliebte, eigentlich ist doch heute erst unser Hochzeitstag!"

— — — — — — — — — — — — —

Ewig still stehen die schneebedeckten Berge. Nie versiegend rauschen und rieseln die Wasser aus ihnen hernieder. Jahrtausende spiegeln ihr Antlitz in der schweigenden Seeflut und erleben die immer wechselnden Geschlechter der Menschen und ihren immer gleichen Kampf um Leben und Glück. Viele gehen unter in dem ewigen Ringen — die Berge sehen's und schweigen. Mancher trägt einen kurzen Sieg davon — sie sehen's und schweigen wieder.

Ueber ihnen aber ist Einer, der weiß, wo das alles hinaus will. Der spannt seine blaue Himmelsfahne über Berge und Meere und Menschen und läßt sein sieghaftes Sonnenlicht leuchten über Gerechte und Ungerechte, bis es mit seinen göttlichen Strahlen allen Schatten aufsaugen und alle Kälte durchwärmen wird, und sagt zu dem rastlos wandernden, suchenden Menschen:

In diesem Zeichen wirst Du siegen.

Aber mancher wird alt und grau, bis er den Weg zur Sonne findet, und mancher stirbt wohl gar, ohne jemals die Sonne gesehen zu haben.

nung das Programm ein und beschloß mit dem Walzer aus der Oper „Faust und Margarethe" von Gounod den ersten Theil. Der Vorsitzende des „Liederkranz", Herr Uhrmacher Scheffler begrüßte darauf Mitglieder und Gäste in herzlichen Worten und gab einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Geschäftsjahre. Sämmtliche Vergnügungen waren gut besucht. Bezüglich der Mitgliederzahl blieb die Anzahl der Aktiven auf gleicher Höhe, während die Passiven sogar erheblich zunahmen. Mit dem Sängergruß schloß die kurze Revue, die für den „Liederkranz" wieder bessere Zeiten, neues Aufblühen in Aussicht stellt. Die Chöre des nicht übermäßig starken Gesangskörpers gingen sämmtlich sehr gut, waren wacker geschult und wiesen sowohl tüchtige, markige Bässe, als auch prächtige Tenöre auf. Anstelle des wegen Trauerfälle in der Familie behinderten Herrn Telegraphenassistenten Patschke hatte Herr Kantor Sich die Stelle am Dirigentenpult interimsweise eingenommen. Trotz der ungewohnten neuen Dirigentenschaft klang doch alles prächtig zusammen; alles wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Abwechselnd erklangen, dem Charakter des Deutschen angemessen, die markigen, von tiefer Liebe zum Deutschthum redenden Lieder, wie „Brüder, weihet Herz und Hand" von Abt, das prächtige Isenmann'sche „Steh' fest du deutscher Eichenwald" und im Gegensatz dazu das klagende „Weh', das wir scheiden müssen" von Kinkel und das melodiöse Zöllner'sche Lied „Ich hört' ein Bächlein rauschen". Mit seiner weichen, innigen, im schmeichelnden Walzertempo gehaltenen Melodie bildete das sehr gut gesungene Oesten'sche Lied „Am Ostseestrande" mit Orchesterbegleitung einen schönen Schluß und bereitete damit auch gleich jene behaglich-heitere Stimmung vor, wie es schöne Musik vermag. Aus dem musikalischen Theile wollen wir noch die Ballade und Polonaise für Violinsolo von Vieuxtemps hervorheben. Zum erstenmale trat uns Herr Kapellmeister-Aspirant F. Rösel als vorzüglicher, fein empfindender Violinist entgegen. — Daß nach all' den reichen musikalischen Genüssen auch des Leibes Wohl nicht zu kurz käme, dafür sorgte eine reiche Tafel im Rothen Saale, auf der bereits die rothbekapselten Flaschen mit dem Blut der Reben aufmarschirt waren. Bald ging denn auch ein Klappern und Klirren los, man merkte, daß die leibliche Nahrung nicht minder prächtig mundete, als die geistige. Dazu ertönten die Klänge der Tischmusik, und mehr als einmal mußten die schmetternden Skalen zu einem dreifachen Hoch erklingen, das bald dem Verein, bald den Damen und bald dem Dirigenten galt. — Im großen Saale harrten da die Damen, die schon längst vor Verlangen nach dem Tanze ungeduldig trippelten, der galanten Tänzer. „Zur Polonaise!" Wie elektrisirt nicht dies Wort — und bald ging es im bekannten Schlürfschritt in verschlungener Runde umher, bis sich die Schlange der etwa 50 Paare im leichten Polkatakte auflöste. Walzer, Tyrolienne und Polka, Galopp und Kontre, dazu rauschende Musik, perlenden Wein, süße Worte und endlich früh — früh — Nachhausegehn.

— (Der erste dieswinterliche Volksunterhaltungsabend), der am gestrigen Sonntag Abend im Saale des Viktoriagartens abgehalten wurde, war wieder ein deutlicher Beweis, daß man diesen Veranstaltungen ein äußerst reges Interesse entgegenbringt, denn wohl an die tausend Personen mochten in dem dichtgefüllten Saale Platz genommen haben, die mit gespannter Aufmerksamkeit und musterhafter Ruhe den abwechslungsreichen Darbietungen folgten. Den Anfang machten sechs altniederländische Volkslieder von Kremser, die ein gut geschulter Knabenchor unter Leitung des Herrn Mittelschullehrer Krause vortrug. Nach einer Pause von 10 Minuten trugen Herr Organist Steinwender und Herr Bahrmann von der Kapelle des 15. Artillerie-Regiments zwei Weisen für Cello und Klavier vor und zwar das Bach'sche Air und die gefällige Popper'sche Gavotte II. Ueber beide Herren, Herrn Steinwender als Klavierspieler und Herrn Bahrmann, der sich in letzter Zeit als Cellist des öfteren hervorgethan hat, brauchen wir nichts mehr zu sagen. Die Musikstücke wurden so beifällig aufgenommen, daß sich die beiden Herren zu einer Wiederholung der Gavotte verstehen mußten. Große Heiterkeit erregten die „plattdütschen" Vorträge des Herrn Mittelschullehrer Erdtmann aus dem reichen Schatze der Fritz Reuter'schen humorvollen Gedichte. Ganz besonders interessirte das bekannte: „O Jöching Päsel, wat bist Du förn Esel." Ein Damen-Sextett wies sowohl schöne Sopran- als auch Altstimmen auf und trug seine beiden Lieder „Abendlied" und „Sandmännchen" ganz vorzüglich vor, auch Herr Organist Steinwender erfreute noch durch den Gesang zweier Lieder. Den Schlußtheil füllten lebende Bilder aus, die Frau Gessel mit großem Geschick und künstlerischem Geschmack gestellt hatte. Es waren sämmtlich Illustrationen zu alten Volks- und Kommersliedern. Eine Abschiedsszene illustrirte unser schönes bekanntes Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus", eine Szene aus einem Angriff auf den Feind war ein Bild aus dem Liede, das man wohl als eines der ersten in der Schule lernt: „Ich hatt' einen Kameraden." Als das Klavier das Lied: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein" ertönen ließ, erblickte man das bekannte Bild, der Wirthin Töchterlein auf der Todtenbahr und die drei Gesellen dabei in Gedanken versunken. Es folgten noch „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein", „Aennchen von Tharau" und der nahenden Weihnachtszeit angemessen „O Tannebaum", ein Bild vom heiligen Abend voll Glück und beschaulicher Häuslichkeit. — Nur Worte des Lobes und der Begeisterung hörte man beim Verlassen des Saales, einem jeden hatte es gefallen.

— (Im Schützenhaus-Theater) fand gestern Abend eine Doppelvorstellung statt, und zwar wurden zu einfachen Preisen die beiden heiteren Stücke „Der Hochzeitstag" und „Liebesproben" gegeben. Leider war der Besuch nur mittelmäßig.

— (Ueber den Künstlerkonzerten) dieser Wintersaison waltet ein Unstern. Bei seinem Rothanser-Konzert hatte Herr Buchhändler Schwartz zwar einen guten Besuch, bei dem Konzert des holländischen Trios war der Besuch aber so unzureichend, daß er die beiden weiter in Aussicht genommenen Künstlerkonzerte fallen ließ. Herr Buchhändler Walter Lambeck konnte für die Kammermusikabende des Danziger Trios Davidsohn die erforderliche Vorbetheiligung nicht zusammenbekommen, und nun muß auch das von ihm veranstaltete Bulß-Konzert, das am nächsten Freitag stattfinden sollte, ausfallen, weil der Künstler erkrankt ist.

— (Mit dem gestrigen Sonntage) führte sich der Dezember nicht eben gut bei uns ein. Sturm und Regen, das waren die Zeichen, unter denen seine Herrschaft stand, sodaß niemand große Lust verspürte, einen sonntäglichen Spaziergang zu wagen. Heute dagegen ließ er sich weit besser an. Die etwas frostige, aber doch angenehme Temperatur ist jedem entschieden lieber, als das gestrige näßende Sonntagswetter.

— (Jagdkalender.) Im Monat Dezember dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen, Auer-, Birk-, Fasanenhähne und -Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Wachteln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Ricken. Dagegen ist mit der Jagd zu verschonen: der Dachs, Rebhühner, Rehkälber und in der zweiten Hälfte des Monats Ricken.

— (Schwurgericht.) Herr Landgerichts-Direktor Wollschläger eröffnete heute vormittags 10 Uhr mittels einer Ansprache an die Geschworenen, die fünfte und letzte diesjährige Sitzungsperiode und theilte mit, daß das Schwurgericht voraussichtlich bis einschließlich Sonnabend dieser Woche währen wird. Als Beisitzer fungirten heute die Herren Landgerichtsrath Hirschberg und Landrichter Schreiber. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassessor Matz. Zur Verhandlung standen 2 Sachen. In der ersteren betrat der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Scheibner, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, unter der Beschuldigung des Diebstahls im wiederholten Rückfalle und der Nothzucht die Anklagebank. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Aronsohn. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung, soweit das Nothzuchtsverbrechen in Frage kam, ausgeschlossen. Was den Diebstahl anlangte, so war der Angeklagte geständig, dem Knecht Wladislaus Lewandowski aus Chmberg, während dieser auf dem Felde pflügte, eine Joppe entwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Konstantin Lewandowski aus Zbiczno wegen wissentlichen Meineides wurde vertagt, weil die von dem Angeklagten in der heutigen Verhandlung vorgeschlagenen Entlastungszeugen gehört werden sollen. Angeklagter, der sich in Untersuchungshaft befand, wurde, da er nicht als fluchtverdächtig erschien, aus der Haft entlassen.

— (Der Wreschener Unterstützungsfonds) hat bereits die Höhe von mehr als 40 000 Mark erreicht.

— (Vom Gymnasium) sind fünf Schüler der oberen Klassen wegen Theilnahme an Kneipverbindungen entlassen worden. In der Angelegenheit ist auch Herr Provinzialschulrath Colmann hier anwesend gewesen.

— (Wegen Unterschlagung und Beseitigung amtlicher Schriftstücke) wurde der Obertelegraphenassistent Scharlee von hier am Sonnabend verhaftet. Scharlee hat zu wiederholten Malen während des Nachtdienstes zu befördernde Telegramme nicht eingetragen und die dafür kassirten Gelder unterschlagen. Bis jetzt hat man seine Manipulationen in etwa 21 Fällen festgestellt, doch handelt es sich dabei um einen Gesammtbetrag von ca. nur 12 Mk. Die That des Verhafteten erscheint umso unbegreiflicher, als Sch. in durchaus guten Verhältnissen lebt.

— (Die Dampferfähre) hatte in den letzten Tagen mit Eisgang zu kämpfen, weshalb der Betrieb nur bis 8 Uhr abends dauerte. Dagegen ist der Wasserstand der Weichsel ein günstigerer geworden, so daß der Dampfer nicht mehr den großen Umweg zu machen braucht. Von der Sandbank ist nur noch ein kleines Stück zu bemerken. Gestern Vormittags konnte man bei dem starken Westwind einen prächtigen Wellengang beobachten.

— (Sturmschaden.) Durch den gestern herrschenden Sturm wurde gegen Mittag in der Nähe der Lünette V unweit der Hintze'schen Gärtnerei eine große Pappel die etwa ¾ Meter im Durchmesser hatte, umgeworfen. Der Baum fiel auf die Speiseleitungen des Elektrizitätswerkes die nach der Unterstation zum Zwinger führen und zerriß sie. Da auch der eine Draht die Kraft für den Bahnbetrieb in Mocker leitet, so wurde dieser auf einige Zeit unterbrochen, bis der Schaden ausgebessert war. Der Lichtbetrieb erlitt keinen Schaden, da die Batterien gespeist waren. An dem Hintze'schen Grundstück richtete der fallende Baum am Zaun und durch Zertrümmern einiger Fenster nur geringen Schaden an, da die Drähte des Elektrizitätswerkes den Fall erheblich schwächten.

— (Ein kleiner Stubenbrand) entstand am Sonnabend im Hotel „Thorner Hof" durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht. Ehe das Feuer eine größere Ausdehnung annehmen konnte, wurde es von den Hausbewohnern gelöscht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Grützmühlenstraße ein zweiräderiger Handwagen, am Culmer Thor eine Artillerie-Extramütze. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Dezember früh 0,76 Mtr. über 0.

Die Weichsel ist eisfrei.

Aus dem Kreise Thorn, 1. Dezember. (Der neue Lehrerverein), der sich im Drewenzwinkel gebildet, hat sich dem westpreußischen Provinzialverein angeschlossen.

Aus dem Kreise Thorn, 1. Dezember. (Treibjagd.) Bei einer am Donnerstag auf dem Gelände von Antoniewo, Kaszczorek und Wigodda veranstalteten Treibjagd wurden 64 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Baugewerksmeister Plehwe mit 7 Hasen; dieselbe Anzahl hatte auch Herr Uhrmacher Lange gestreckt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Graudenz, Direktion der Strafanstalt Graudenz, Aufseher 900 Mk. Anfangsgehalt jährlich und freie Dienstwohnung oder 180 Mk. jährliche Miethsentschädigung, bewährte Beamte erhalten außerdem eine Stellenzulage bis 150 Mk., das Gehalt steigt bis 1500 Mk. neben Miethsentschädigung und Stellenzulage. Graudenz, Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1100 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1600 Mk. und 100 Mk. nicht pensionsberechtigtes Kleidergeld. Kaiserlicher Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk

Mannigfaltiges.

(Vermächtniß.) Der Rathsmaurermeister Julius Mappes und seine Ehefrau Emilie in Berlin, die am 29. August d. Js. kinderlos zu Warmbrunn verstorben ist, während der Erblasser vor zwei Jahren in Berlin bestattet wurde, haben zum Besten der Berliner Handwerkerschulen über ihr Vermögen verfügt. Zum Testamentsvollstrecker ist Oberverwaltungsgerichtsrath Meubrink bestimmt worden, der das Vermögen auf 379 000 Mk. schätzt. An Legaten sind außer solchen für die Kinder des verstorbenen Bruders in Höhe von 40 000 Mk. noch je 10 000 Mk., 20 000 Mk. u. s. w., insgesammt 71 500 Mk. ausgesetzt.

(Die Haftentlassung) Baumanns, des Hauptangeklagten im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß, ist gegen 100 000 Mark Sicherheit wegen Kränklichkeit vom Oberlandesgericht angeordnet worden.

(Eine gesunde Familie.) Tiroler Blätter berichten, daß in Schenna bei Meran acht Geschwister Pircher leben, die zusammen 629 Jahre alt sind und sich sämmtlich völlig wohl und gesund befinden. Der Aelteste, Matthias, zählt 87, die Jüngste, Elisabeth, 67 Jahre; das Durchschnittsalter beträgt 78 Jahre 7 Monate 15 Tage.

(Vom Alkoholismus.) Das Königreich Belgien zählt zurzeit nicht weniger als 175 000 Kneipen und Schankstellen für Alkohol-Getränke, 229 Brennereien und 2900 Brauereien. In Norwegen kommt eine Kneipe auf 52 000 Einwohner, in Rußland eine auf 991, in Oesterreich auf 220, in Preußen auf 180, in Belgien aber kommt eine Kneipe auf 36 Menschen. Brüssel allein zählt 4281 Cafees und Kneipen. Das belgische Volk hat in 20 Jahren von 1876 bis 1896 etwa 2½ Milliarden in Genever-schnaps verausgabt. Diese Summe übertrifft alle Ausgaben, die in einer Zeit von 66 Jahren, nämlich seit 1830, Belgien für Eisenbahn, Post und Telegraph, Kanäle, Wasserbauten, Wege und Brücken, Waisenhäuser und Hospitäler, Unterrichtsanstalten aller Art, Kunstakademien, für Heer und Bürgerwehr, Festungen, Postdampfer, Ausstellungen ausgegeben hat.

(Eisenbahnunglück.) Auf dem an der Eisenbahn von Madrid nach Andalusien liegenden Bahnhof Finana wurden durch Entgleisen eines Zuges 27 Wagen zertrümmert. Eine Person erlitt schwere Verletzungen.

(Häusereinsturz.) In Machico (Madeira) wurden durch gewaltige Regengüsse mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Neun Menschen wurden getödtet, einer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. Reichstag. Zolltarifvorlage. Der Reichskanzler führt aus, er wolle das Zolltarifgesetz nur mit kurzen Worten begleiten. Die Vorlage sei die wichtigste welche das Haus seit langem beschäftigt habe. Sorgfältige Vorbereitungen der verschiedensten Sachverständigen und der verschiedensten Erwerbszweige stellten das Material zusammen. Bereits im Juli befaßte sich der Bundesrath damit. Das Gesetz trägt den berechtigten Wünschen besonders der Landwirthschaft Rechnung, soll aber auch den Mängeln der geltenden Tarife für Handel und Industrie abhelfen. Die Regierungen seien wohl auf heiße Kämpfe gefaßt, doch möge man zum besten des Schutzes der Landwirthschaft der Industrie und des Handels den nationalen Gedanken walten lassen. (Bravo.)

Berlin, 2. Dezember. Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. begann heute die Verhandlung gegen 3 Redakteure des „Vorwärts" wegen Beleidigung des Generalmajors von Kettler und des ostasiatischen Expeditionskorps durch Veröffentlichung von Hunnenbriefen, worin Generalmajor von Kettler ungewöhnlich harte Verfahren und dem Expeditionskorps Greuelthaten an den Boxern vorgeworfen wurden. Die Anschuldigungen von Kettelers beruhen nach Aussage der Angeklagten auf den Uebersetzungen der Berichte des Korrespondenten des „Daily Chronicle". Die Zeugen Leutnant von Stolzenberg und Generalmajor von Kettler sagen aus, daß die Erschießung von 22 Boxern in Yatschao standesrechtlich erfolgte, nachdem durch christliche Chinesen festgestellt war, daß die Boxer an der Ermordung von 200 Christen schuldig waren. Kettler hebt hervor, Cornick, den er aus Liebenswürdigkeit mit nach Paotingfu nahm, um ihn unter seinen Schutz zu stellen, war nicht Korrespondent des „Daily Chronicle", sondern der „Mail", Cornick habe in einem Briefe, der sich bei den Akten befindet, an Missionar Laury, die Gewissenhaftigkeit anerkannt, mit der Generalmajor von Ketteler die Indentität der betreffenden Boxer feststellte.

Hannover, 1. Dezember. Die heute hier versammelten Vertreter von Verbänden der Privatangestellten, beschlossen, im Sinne einer allgemeinen Durchführung der Pensions- und Hinterbliebenen Versicherung der Privatangestellten gemeinsam vorzugehen.

München, 2. Dezember. Die Großherzogin von Hessen ist mit ihrer Tochter Elisabeth, ihrer Mutter der Großherzogin Marie von Sachsen-Koburg und ihrer Schwester Beatrice heute Vormittag nach Schloß Fabron bei Nizza abgereist. Die Herrschaften weilten seit Donnerstag in München.

Marseille, 2. Dezember. Der Marineminister ertheilte einer hiesigen Schiffsgesellschaft den Auftrag, für übermorgen Dampfer für die Absendung von Truppen nach der Westküste von Afrika bereit zu halten. Man befürchtet nämlich Angriffe auf französische Besitzungen zwischen dem Sudan- und Senegal-Gebiet und will deshalb Truppen dorthin absenden.

Charkow, 2. Dezember. Der Kongreß der Montanindustriellen beschloß, die Regierung um Aufhebung des Zolles auf Harz zu bitten, das zur Fabrikation von Briketts nöthig ist.

Colon, 1. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Stein" ist hier eingetroffen.

St. Francisco, 1. Dezember. Die Fährboote „St. Salito" und St. Raphael", welche zwischen St. Francisco und St. Salito verkehren, stießen gestern im dichten Nebel zusammen. „St. Raphael", welcher 260 Passagiere hatte, wurde mitschiffs getroffen und sank in 15 Minuten. „St. Salito", die nicht ernstlich beschädigt ist, nahm die Passagiere des „Raphaels" auf, so weit sie konnte und ging nach St. Francisco weiter. Nach mäßiger Schätzung sollen 20 Personen umgekommen sein. Der Kapitän, der gerettet ist, glaubt indessen, daß alle Passagiere gerettet sind.

Kapstadt, 1. Dezember. Premierminister Sprigg hielt eine Rede, in welcher er sagte, die Feldarmee des Kaplandes zähle 18 000 Mann, von denen drei Viertel beritten seien. Die Regierung und Militärleitung gingen völlig Hand in Hand. Die Lage im Lande bessere sich täglich und der Feind und die Aufständischen würden allmälig niedergeworfen (?). Die außerordentlichen Ausgaben für die Aufrechterhaltung einer so großen Streitmacht im Felde sei eine große Last, allein die Aussichten seien nicht entmuthigend, obwohl eine sehr erhebliche Anleihe habe aufgenommen werden müssen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Dez.	30. Nov.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—30
Warschau 8 Tage	215—80	—
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—40
Preußische Konsols 3 %	89—75	89—70
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100—60
Preußische Konsols 3½ %	100—60	100—60
Deutsche Reichsanleihe 3%	89—75	89—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—70	100—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—40	86—75
Westpr. Pfandbr. 3½ %	96—60	96—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—40	97—30
„ 4 %	102—10	102—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—00	—
Türk. 1% Anleihe C	26—90	—
Italienische Rente 4%	100—00	99—10
Rumän. Rente v. 1894 4%	79—30	79—25
Diskon. Kommandit-Antheile	180—30	181—25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	193—90	193—50
Harpener Bergw.-Aktien	165—30	164—10
Laurahütte-Aktien	188—50	186—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106—25	106—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	83¼	83⅝
Spiritus: 70er loko	31—90	32—00
Weizen Dezember	167—00	167—00
„ Mai	169—00	169—00
„ Juli	—	—
Roggen Dezember	140—00	139—50
„ Mai	144—25	143—55
„ Juli	—	—

Berlin, 2. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 31,90 Mk. Umsatz 50 000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 2. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 103 inländische, 112 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 2. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Vom 1. mittags bis 2. mittags höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 3. Dezember 1901.

Mädchenschule zu Mocker: Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde: Pfarrer Heuer. Apostelgeschichte Kap. 13.

Mittwoch den 4. Dezember 1901.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Abends ½8 Uhr: Bibelstunde: Pastor Wohlgemuth.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst verbunden mit der Missionsstunde Pfarrer Endemann.



Heute früh um 12½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden, im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine theure unvergeßliche Gattin, unsere geliebte Mutter, Schwägerin, Tante und Großmutter,

Marie Standarska,

geb. **Jarzembowska.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

Anton Standarski

und **Familie.**

Thorn, 1. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet am 4. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Culmer Chaussee 71, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach ausdrücklicher Vorschrift der Ausführungsanweisungen vom 10. Juni 1892 und vom 24. August 1900 (unter V bezw. IIIa) **die selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten) offene Verkaufsstellen** im Sinne des § 41a der Gewerbeordnung sind. Die Besitzer derselben sind demnach verpflichtet, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit unmöglich zu machen, während welcher die offenen Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftzweige geschlossen sein müssen oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waaren verboten ist. Ausgenommen sind allein solche Automaten, deren Benutzung nur den in den Gast- und Schankwirthschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankgewerbes fällt, und nur zum Verbrauch an Ort und Stelle verabfolgt werden.

Falls seitens der Automatenbesitzer die für die offenen Verkaufsstellen hinsichtlich der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses erlassenen Vorschriften nicht beachtet werden sollten, so würden wir uns genöthigt sehen, Zuwiderhandelnde zur Bestrafung zu bringen.

Thorn den 30. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die §§ 19 und 28 der Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1898 zur strengsten Beachtung in Erinnerung:

„**Beleuchtung der Fuhrwerke.**

§ 19.

Alle Fuhrwerke ohne Unterschied, insbesondere auch Fahrräder, welche sich in der Zeit zwischen der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und der letzten Stunde vor Sonnenaufgang auf der Fahrt befinden, sind am Vordertheile oder an den Zugthieren mit mindestens einer hellbrennenden Laterne zu versehen.

Die Laternen brauchen in mondhellen Nächten, in denen das Fuhrwerk in einer Entfernung von 50 Meter leicht zu erkennen ist, nicht angesteckt zu sein.

§ 28.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, durch Geldstrafe bis zu dreißig Mark für jede Uebertretung geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

Die Strafe trifft den Eigenthümer des Fuhrwerks in den Fällen der §§ 9, 13 und 14, wenn ihn die Schuld an der Nichtbefolgung der Polizeiverordnung trifft."

Thorn den 29. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Guten Mittagstisch

von 50 Pf. an, auch außer dem Hause, **Brückenstr. 22,** II, vorn.

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Brückenstraße 22,** III.

Buchhalterin,

Anfäng., **sucht Stellung** per 1. Januar 1902 oder später. Anerbieten unter **S. H. 36** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Fräulein,

welches deutsch spricht und nähen kann, wird nach Polen gesucht. Näheres

Grabowski, Schillerstr. 12.

Erfahrene Köchin

für herrschaftliches Haus, mit guten Zeugnissen, Deutsche, kann sich sofort melden.

Mellienstraße 96, II.

2 frdl. **möbl. Zimm.** m. a. o. Pension bill. z. verm. **Windstr. 5,** III.

Ein Kindermädchen

für die Nachmittagsstunden gesucht **Mellienstr. 60,** I, r.

Eine saubere Aufwärterin

wird zum 2. Dezember **gesucht** **Gerberstraße 23,** 2 Tr.

Junger Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, wird für ein kaufmännisches Komptoir gesucht. Angebote unter **W. C.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche von sofort einen

Laufburschen

vom Lande. **Culmer-Vorstadt,** Kurzestraße 2.

Junge saubere **Aufwartefrau** sucht Stellung. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

16000 Mark,

hinter Landgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eine alte Straduarius-

Concert-Violine

ist **billig zu verkaufen.** Näheres zu erfragen bei

Lesniewski, Seglerstraße 9.

Meyer's Lexikon, 78 Mk.

statt 170 Mk., verkäuflich 5, neueste Auflage, 17 Prachtbände, wie neu, komplett und fehlerfrei. **D. 250,** postlagernd **Neuteich.**

3 Kachel- und 2 eiserne Oefen, Thüren, Fenster, sowie **Brennholz** verkauft **Carl Curth,** Gärtnerei, wohnhaft **Mellienstr. 18.**

4 kräftige

Arbeitspferde



sind **zu verkaufen.**

Lüttmann, Leibitsch.

Ein neuer Kinderwagen

steht billig zum Verkauf

Kl.-Mocker, Kirchstr. 1.

Ein Bierapparat

ist billig zu verkaufen bei

S. Simon.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an

Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

G. Cordes, Elbing,

Spieringstr. 25.

Spezialität:

Flachgehende Barkassen u. Motorboote

für alle Zwecke.

Zum Putzen

von Schau-, Wohnungs- und Flurfenstern,

photographischen Ateliers, Glaspavillons, Glasdächern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichten, Windfängen, sowie zum **Bohnern von Fußböden,** waschen von Façaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen

Louis Grodnick,

Thurmstraße 12, I.

Theater-

Dekorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt.

Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko.

Godesberger Fahnenfabrik

Atelier für Theatermalerei

Otto Müller,

Godesberg am Rhein.

Vertreter gesucht.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, **eine Wohnung,** 3 Zimmer, zum 1. April 1902 zu vermiethen. Näheres

Mellienstr. 74, im Laden.



O. Waschetzki & Schmidt

Elisabethstraße 9. — Telephon 169.

Magazin für Delikatessen, Kolonialwaaren, Wein und Spirituosen,

empfehlen:

zur Gesellschaftssaison

auf vorherige Bestellung prompt und tadellos eintreffend:

Pa. schwere holl. Austern,

Pa. schwere englische Natives-Austern,

Pa. schwere Holst. Austern.

Exquisit feinen, ganz milden

Kaiser-Malossól- und **Beluga-Kaviar.**

Lebende Helgol. Hummern, Straßburg. Gänseleber-Pasteten, Krammets-Vögel-Pasteten, Timbale von Gänselebern

in Terrinen und Teig gebacken,

frische Gänsestopflebern.

Bach-, Lachs- und Regenbogen-Forellen.

Silberlachs auch im Ausschnitt.

Steinbutten,

See- und Rothzungen.

Tafelzander,

Teichkarpfen,

Spiegelkarpfen,

Schleie u. Aale,

Suppenkrebse,

Wildschweinsrücken,

Rennthierrücken,

Damwildrücken,

Hirschrücken,

Rehrücken,

Heidschnuckenrücken,

Wildschweinsköpfe.

Brüsseler und franz.

Poularden.

Schlesische Fasanenhähne, frische Waldschnepfen.

Prachtvolle

junge Mastgänse, Enten und Puten.

Fr. Ananasfrüchte, franz. Kopfsalat.

Endivien.

Engl. Sellerie.

Billigste Bezugsquelle

sämmtlicher Artikel für Küche und Tafel.

Geschäfts-Prinzip:

Vom feinen das feinste, vom frischen das frischeste.

O. Waschetzki & Schmidt,

Inh.: Oskar Waschetzki & Ewald Schmidt.

Restaurant zum Pilsner.

Wir machen hiermit die ergebene Mittheilung, daß wir mit heutigem Tage die Verwaltung obigen Restaurants Herrn

Joseph Schumann

aus Wien übertragen haben.

Herr **Schumann,** der in Teplitz, Schönau, Karlsbad und anderen größeren Städten erstklassige Hotels und Restaurants leitete, verwaltete auch in letzter Sommersaison unser hiesiges Etablissement **„Ziegeleipark".**

Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß es Herr **Schumann** verstehen wird, sämmtlichen Wünschen der Gäste gerecht zu werden und bitten uns durch regen Besuch unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Meyer & Scheibe.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige gestatte ich mir dem geehrten Publikum die Restaurationsräume, welche sich auch insbesondere für Vereinszwecke eignen, einer gefälligen Benutzung zu empfehlen. Gestützt auf durch langjährige Praxis erworbenes Wissen und ein bewährtes Personal, bin ich in der angenehmen Lage, selbst den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Sich einem geneigten Wohlwollen empfehlend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Joseph Schumann.

Thorner Honigkuchen.

Vollkommen

gerechtfertigt hat sich unsere Annahme, daß die von uns vor einiger Zeit in den Handel gebrachten **Thorner Honigkuchen** sich sehr bald die Gunst des geehrten Publikums erwerben würden. Die stets wiederkehrenden Nachbestellungen sind die besten Beweise dafür, daß unsere

Honigkuchen

durch ihre vorzügliche Qualität, sowie durch den wundervollen Geschmack und durch ihre Größe andere Fabrikate übertreffen. Wir zweifeln nicht, daß jeder, der einen Versuch mit unseren Honigkuchen gemacht hat, in Zukunft denselben den Vorzug geben wird.

Preisverzeichniß gratis und franko.

Thorner Honigkuchen-Fabrik „Zur Schloßmühle".

Alber & Schultz, Thorn.

Verkaufsstellen in Thorn:

bei den Herren **A. Wiese,** Elisabethstraße, **M. Rausch,** Gerechtestraße, **P. Begdon,** Neustädt. Markt, **Kurowski,** Neustädt. Markt, **Grabowski,** Neustädt. Markt, **Ryszewski,** Coppernikusstraße, Bäckermeister **Sakriss,** Gerechtestraße, **A. Kuss,** Schillerstraße, **Carl Schütz,** Strobandstraße, **Otto Trenkel,** Mellienstraße, **Lipinski,** Mellienstraße, **E. Weber,** Mellienstraße, sowie in unseren Filialen, **Neustädt. Markt 14** und **Schuhmacherstr. 24.**

„Kayser"-Nähmaschine

mit Kugellagergestelle

und anderen praktischen Neuerungen in allen Preislagen.

Vertreter: Paul Kruczkowski,

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung, Schankhaus III.

Weihnachtsbitte.

Für unsere 66 Pfleglinge: **Krüppelkinder, Waisen, Sieche** und **Kranke** der westpreußischen Diaspora-Anstalten zu Bischofswerder Westpr., die von barmherziger Liebe begründet sind und von barmherziger Liebe unterhalten werden, bittet edle Herzen um **Weihnachtsgaben** und ist für jede Sendung herzlich dankbar.

Bischofswerder Westpr., Advent 1901.

Stange, Pfarrer.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.

Uniformen, tadellose Ausführung.

Militär-Effekten, umfangreiches Lager.

Umtausch und Renovirung von Effekten.

Generalvertrieb der

Berggeist-Brikets

Bequemstes, vortheilhaftestes Feuerungsmaterial für Hausbrand, Würfel-Brikets speciell für Küchenfeuerung, sowie für Dampfkessel und Locomobile.

BERGGEIST Starpel

Für die Provinzen Ost- und West-Preussen infolge günstiger geographischer Lage des Werkes und demgemäss billiger Fracht das billigste Braunkohlen-Briket.

Gustav Schiebel & Co.

BERLIN N.W., Unter den Linden 43.

An Orten, wo unsere Brikets noch nicht eingeführt sind, suchen wir geeignete Vertreter.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. **Mässige Preise.**

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Dem kleinen Restaurateur **Z.....ki** zu seinem morgigen Geburtstage ein

dreimal donnerndes Hoch!

daß das ganze Restaurant an der Fähre wackelt.

Mehrere Stammgäste.

Restaurant Culmbacher.

Heute,

Dienstag, den 3. d. Mts.:

Wurst-Essen



auch außer dem Hause.

Vormittags:

Wellfleisch.

Herrmann Schulz,

Culmerstraße 22.

Xaver Makowski,

Jakobs-Vorstadt.



Heute, Dienstag:

Wurstessen.

Heute, Dienstag:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.

Hermann Schlee,

Heiligegeiststraße.

10 000 Ztr. frische

Rübenschnitzel

in größeren Posten oder in einzelnen Waggons offerirt freibleibend zum Preise von 20 Pfennig pro Ztr. franko Empfangsstation

Zuckerfabrik Unislaw.

Der Liebreiz

eines schönen Gesichtes

wird durch Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln beeinträchtigt. Gebrauchen Sie

Lana-Seife

von **Hahn & Haselbach, Dresden,** für blendend-weißen Teint, à Stück 50 Pfg. bei

A. Koczwara, Drogerie.

Lose

zur 10. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 13. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mark, à 1,10 Mark,

zur Rothen Kreuz-Geldlotterie, Ziehung vom 16. bis 20. Dezember cr., Hauptgewinn 100,000 Mark, à 3,50 Mark,

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 30. Dezbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanzen-Liste, Mannheim.

Freundl. möbl. Zimmer

an junge Dame von sofort zu vermiethen **Gerechtestr. 27,** Hof, II.

E. m. Zimm. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Verloren

am Freitag Abend **ein goldenes Kettenarmband.** Gegen **hohe Belohnung** abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hierzu für die ganze Auflage eine Beilage der Firma **Ernst C. Seifert, Bankgeschäft, Altenburg** (S.-A.), betr. **XII. Geldlotterie zum besten des Vereins vom Rothen Kreuz.**

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 283 der „Thorner Presse"

Dienstag den 3. Dezember 1901.

Aus den Reichsetats.

Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1902 setzt die Einnahme mit 440 629 130 Mark gegenüber 420 162 950 Mark des diesjährigen Etats an. Das Mehr ist in der Hauptsache auf die höher veranschlagten Porto- und Telegraphengebühren zurückzuführen. Für die Betriebsverwaltung ergiebt sich eine Gesammtmehrforderung von 22 650 309 Mark, die für die Zentral- und Betriebsverwaltung geforderten Ausgaben betragen 387 027 539 Mark gegenüber 364 269 420 Mark im Jahre 1901. Für 1902 ist ein Ueberschuß von 53 601 591 Mark veranschlagt gegenüber 55 893 530 Mark im Jahre 1901. Die einmaligen ordentlichen Ausgaben betragen 13 278 653 Mark, darunter 602 000 Mark für Herstellung einer Telegraphenlinie im Innern von Deutsch-Ostafrika von Mpampa nach Tabora. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben für Fernsprechzwecke, die aus einer Anleihe bestritten werden, betragen 20 345 000 Mark.

Der Etat für die Expedition nach Ostasien für 1902 weist an Einnahme 11 505 824 Mark auf, das ist die am 1. Januar 1903 fällige erste Rate der Entschädigung von China, die Ausgaben sind geringer gegen das Vorjahr bei der Heeresverwaltung um 75 490 000 Mark, bei der Marineverwaltung um 18 000 000. Aus den ersten Zahlungen Chinas sollen die Entschädigungen deutscher Privatpersonen und Gesellschaften in Gesammthöhe von 13 484 644 Mark befriedigt werden, die vielleicht durch Nachmeldungen 15 Millionen erreichen. Die Gesammtausgaben des Etats betragen 39 258 824 Mark gegen 123 322 000 im Vorjahre, darunter 491 000 Mark für Pensionen, Wittwengelder und Waisengelder.

Im neuen Reichseisenbahnetat sind nach der „Nordd. Allg. Ztg." die Einnahmen auf 89,7 gegen 93,6 Millionen Mark im laufenden Jahre veranschlagt, die Ausgaben auf 69,6 gegen 73,5 Millionen Mark, sodaß der Ueberschuß etwas mehr als 20 Millionen Mark betragen soll.

Im Etat des Reichsamts des Innern befinden sich u. a. folgende Posten: 360 000 Mark zur Beschaffung von drei stärkeren Schleppdampfern für die Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals, 150 000 Mark zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose, ferner 4 Millionen Mark zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben der Reichsverwaltung.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 30. November, 1 Uhr.

Die Berathung der Seemannsordnung wird fortgesetzt.

Zu § 42, demzufolge das Seemannsamt auf Antrag eines Schiffmanns die demselben bei der Abmusterung zu zahlende Steuer an dessen Angehörige oder an Sparkassen 2c. zu übermitteln hat, wird auf Antrag des Abg. Stockmann (kons.) beschlossen, daß dies gebührenfrei zu geschehen hat.

Nach § 44 soll es bei Vorschußzahlungen an Schiffsleute von der Wahl des Kapitäns abhängen, ob die Zahlung in baar oder in einer Anweisung auf den Rheder zu leisten ist. Auch sollen Vorschußzahlungen an die Bedingung geknüpft werden können, daß der Schiffsmann sich bei der Abfahrt des Schiffes an Bord befindet.

Die Sozialdemokraten beantragen Streichung dieser Bestimmungen, das Haus beschließt jedoch nach längerer Debatte deren Aufrechterhaltung.

§ 46 trifft Bestimmung für den Fall, daß sich während der Reise die Zahl der Mannschaft des Decks- und Maschinendienstes verringert, ohne daß gleichzeitig eine Verminderung der Gesammtarbeitsanforderungen stattfindet. Für die Mehrarbeit soll dann den Betreffenden ein Entgelt durch Vertheilung der ersparten Heuergelder gewährt werden. Eine solche Vertheilung soll aber nicht stattfinden, wenn die Mannschafts-Verminderung durch Entweichung herbeigeführt ist und die Sachen des Entwichenen nicht an Bord zurückgeblieben sind.

Die Sozialdemokraten beantragen Streichung des letzten Satzes.

Abg. Metzger (Soz.) befürwortet die Streichung. Die Entweichungen seien meist eine Folge von Mißhandlungen und es sei auch nicht richtig, daß bei einem Entweichen, selbst wenn es unter Mitnahme der Sachen erfolge, immer ein Einverständniß der übrigen Mannschaft vorliegen müsse. Jedenfalls sei es eine Bereicherung der Rhederei auf Kosten der Seeleute, wenn diesen trotz ihrer Mehrarbeit die ersparte Heuer vorenthalten werde.

Senator Klügmann protestirt gegen die Schilderungen von Mißhandlungen, wie sie Vorredner gegeben.

Abg. Semler (natl.) legt ebenfalls Verwahrung gegen die Art ein, wie Metzger hier über namhaft gemachte Personen geurtheilt, sie als Massenmörder, Menschenschinder hingestellt habe.

Abg. Metzger entgegnet, er habe sein Material seeamtlichen Verhandlungen entnommen.

Abg. Raab (Antis.) meint, Metzger und Semler hätten beide übertrieben, die Wahrheit liege in der Mitte. Die Rheder seien auch keine Engel, und der Beruf des Seemanns sei rauh und hart. Der letzte Satz, demzufolge beim Entweichen eines Schiffmannes die Vertheilung der ersparten Heuer unterbleiben solle, müsse gestrichen werden. Man könne unmöglich einfach von der Voraussetzung ausgehen, daß die anderen allesammt etwas von dem Entweichen vorherwissen müssen.

Der betreffende Satz wird aufrechterhalten.

Zu § 42, Beköstigung, wird ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach dem Schiffsmanne die Beköstigung zusteht „bis zur Abmusterung, jedoch wenn diese ohne Verzögerung der Reise unausführbar ist, bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses."

§ 50 handelt von dem Anspruch auf einen angemessenen, genügend zu lüftenden Logisraum an Bord.

Ein sozialdemokratischer Antrag will auch hier anfügen, bis zur Musterung."

Abg. Wurm (Soz.) weist hin auf die Prof. Kürschmann'schen Darlegungen über das Grassiren von Tuberkulose unter den Schiffsleuten hauptsächlich als Folge unzulänglicher Unterkunftsräume, und hofft, der Bundesrath werde in seinen zu erlassenden Vorschriften weit über das Maß dessen hinausgehen, was jetzt den Seeleuten an Logis gewährt werde.

Der Antrag wird angenommen.

Vizepräsident Büsing theilt aufgrund des Stenogramms mit, daß Abg. Metzger gegenüber dem Abg. Semler gesagt hat: „Ich soll das Herrn Semler aufs Wort glauben. Ich würde das selbst dann nicht thun, wenn Herr Semler darauf einen Reinigungseid leistete! Sie sind ja bekannt für solche Sachen." Der Vizepräsident ertheilt deshalb dem Abg. Metzger nachträglich einen Ordnungsruf.

§ 54 handelt von Erkrankung von Schiffsleuten. Tritt dieselbe außerhalb des Reichsgebiets ein, so richtet sich die Dauer der Fürsorge für den Erkrankten, ob 3 oder 6 Monate, danach, ob der Betreffende in einem europäischen oder einem nichteuropäischen Hafen zurückgelassen wird. Türkei, Schwarzes und Asowsches Meer sollen in diesem Sinne als Nichteuropa gelten.

Ein sozialdemokratischer Antrag will in jedem Falle, wo der Kranke in einem nichtdeutschen Hafen liegt, die Fürsorge auf 6 Monate ausdehnen. Auch soll ein Verlust des Anspruchs auf Fürsorge nur eintreten, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Schiffsmann durch sein Verhalten die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangt durchweg eine 6 monatliche Fürsorge.

Geh. Rath v. Jonquières tritt für die Kommissionsvorschläge ein.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Montag 1 Uhr: 1. Lesung der Zolltarif-Vorlage.

Schluß 5¼ Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz erhält die „Times" unter dem Datum Prätoria, 28. November, eine Beschreibung der Vertheilung der englischen Truppen, welche die „große" Zahl von Buren „in Schach halten" sollen, die mit Louis Botha östlich von der Blockhaus-Linie von Wilgeriver nach Grelingstad in Fühlung stehen. Die Vertheilung ist folgende: Zwölf Abtheilungen operiren zwischen der Delagoa- und der Natal-Eisenbahn. Im westlichen Transvaal durchstreifen die Abtheilungen unter Lord Methuen, Oberst Kekewich und Oberst Hickie fortgesetzt das Land und operiren in Verbindung mit den an der Bahnlinie stehenden Abtheilungen und den Polizeiposten längs der Magaliesberge. Die Konzentrationsabtheilungen südlich von der Delagoabahn haben die nördlich von der Linie stehenden Abtheilungen zurückgezogen, was zur Folge hatte, daß die Buren wieder in der Nachbarschaft von Roos Senekal zurückkehrten. Im Nordosten des Oranjefreistaats ist der Schauplatz von General Elliots Operationen, wo neun Abtheilungen flüchtige Kommandos verfolgen. Ein erheblicher Fortschritt ist gemacht, allein es müssen noch mehr Blockhäuser errichtet werden, um die englischen Abtheilungen in den Stand zu setzen, größere Erfolge zu erzielen. Es wird dies eine arbeitsreiche Aufgabe sein. Inzwischen sind noch mehr Truppen nöthig, nicht um einen unmittelbar bevorstehenden Schlag zu führen, sondern zur schleunigen Beseitigung des Widerstandes der Buren.

Das „Bureau Reuter" meldet aus Prätoria: Am 28. November nachts machten die Buren den Versuch, westlich von Middelburg durchzubrechen. Die Engländer waren vorher gewarnt worden. Eine kleine Burenabtheilung machte einen Scheinangriff, um die Aufmerksamkeit vom Haupttrupp abzulenken. Die Buren wurden jedoch zurückgeschlagen und hatten anscheinend schwere Verluste.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist nach dem 1. Januar 1902 niemandem der Eintritt in die Kapkolonie oder in Natal wegen des dort erklärten Kriegsrechtes ohne besonderen Erlaubnißschein gestattet. Jeder, der um einen Erlaubnißschein nachsucht, muß durch Zeugnisse nachweisen, daß er mindestens 100 Pfund Sterling besitzt oder sich selbst erhalten kann, daß der Zweck seiner Reise kein England feindlicher ist und daß er weder deportirt noch als Bedürftiger außer Landes geschickt worden ist. Unterthanen fremder Mächte können die Erlaubnißscheine unter den angegebenen Bedingungen von den betreffenden Botschaften und Gesandschaften in London erhalten. Diese Erlaubnißscheine geben den Passagieren nur das Recht, in Südafrika zu landen, aber nicht Anspruch darauf, daß ihnen die Weiterreise in das Innere gestattet wird.

Ein weiteres Reuter-Telegramm aus Prätoria besagt: Hier ist eine Proklamation veröffentlicht worden, welche die Errichtung von Wettbureaus in Transvaal untersagt. Eine andere Proklamation erklärt gewisse vom Volksraad erlassene Gesetze, Resolutionen und Erlasse der früheren Regierung, welche in den Gesetzbüchern der Republik enthalten und stillschweigend wieder aufgehoben oder infolge des Regierungswechsels veraltet oder nicht mehr am Platze sind, für außer Kraft und Wirkung. Mehrere Gesetze, welche sich auf den obersten Gerichtshof, das Wahlrecht, die Bildung des zweiten Raad und andere Angelegenheiten beziehen, werden hierdurch aufgehoben. — Eine neue Liste ist bekannt gegeben worden, welche die Namen von neun auf immer aus Afrika verbannten Burenführern enthält.

Der Devonshire-Verein veranstaltete am Sonnabend in London zu Ehren des Generals Buller, der aus der Grafschaft stammt, ein Bankett. Buller, der mit großem Beifall begrüßt wurde, sagte in einer Rede, er dürfe persönlich nicht in den Streit der Meinungen eingreifen, er würde seine Zuhörer gern ins Vertrauen ziehen, aber Erwägungen der Disziplin hindern ihn daran.

Ein Friedensmanifest gegen den Krieg in Südafrika ist von 5245 englischen Geistlichen, das heißt bedeutend mehr als der Hälfte der in England außerhalb der Staatskirche amtirenden Geistlichen unterzeichnet worden.

Der englische Transportdampfer „City of Lincoln", welcher aus Australien mit Pferden nach Kapstadt unterwegs war, wurde vom Unwetter überrascht. Von 700 Pferden wurden 200 vom Blitz getödtet.

Englische Lieferungen für die Buren? Das „Westf. Volksbl. veröffentlicht einen von einem bei der englischen Armee kämpfenden Offizier (einem Schweizer) stammenden Brief, worin der Offizier versichert, bei den gefallenen oder gefangenen Buren habe er stets englische Metfordgewehre, sowie die dazu gehörige Munition gefunden. Aufgrund geheimer Nachforschungen, stellte der Offizier fest, daß die Waffen von einer englischen Firma geliefert und auf englischen Schiffen den Buren zugeführt wurden. Die Schiffe mit diesen Waffen landeten in Kapstadt, Port Elizabeth, Durban und Lorenzo Marques. Die Sendungen nahmen Beauftragte der englischen Firma in Khakiuniform in Empfang und leiteten sie, als englische Offiziere verkleidet, auf Umwegen in die Burenlager bei Blakfontein, Jagersdrift u. s. w.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 1. Dezember. (Bazar.) Der vom Vaterländischen Frauenverein heute in der Villa nova zum besten des Siechenhauses und einer Weihnachtsbescheerung für Arme abgehaltene Bazar war reich beschickt und von recht vielen Theilnehmern besucht. Die erzielte Einnahme ist somit eine sehr gute und wird aus derselben zum Weihnachtsfest so manches betrübte Menschenherz mit einer Gabe erfreut werden können.

e Gollub, 1. Dezember. (Ein falsches Einmarkstück) wurde beim hiesigen Postamte angehalten, welches der Kaufmann Simon Hirsch von einer nicht festzustellenden Person in Zahlung genommen hatte. Das Falschstück trägt die Jahreszahl 1887 und das Münzzeichen A.

o Briesen, 1. Dezember. (Zur Theilnahme) an dem neunmonatlichen Seminarkursus für Beamte zur Erlernung der russischen Sprache, welcher vom 2. Dezember bis Mitte September 1902 in Bromberg stattfindet, ist Herr Kreissekretär Brandt, einberufen.

Culm, 29. November. (Diebstahl. Feuer.) Ein Diebstahl wurde abermals hier ausgeübt. Ein von Kl.-Czyste nach Culm zugewanderter Arbeiter traf auf dem Wege zwischen Stolno und Culm drei Strolche, mit denen er bis Culm wanderte. Hier kehrten sie in einem Lokal ein und betranken sich. Die Strolche geleiteten alsdann während der Dunkelheit den stark angetrunkenen Arbeiter durch die Ritterstraße und raubten ihn seine Baarschaft von etwa 70 Mk., sowie einen neuen Anzug und verschiedene Wäsche. Es gelang noch an demselben Tage der Diebe habhaft zu werden, der Bestohlene erhielt sein Eigenthum bis auf einen geringen Geldbetrag wieder. — Gestern entstand in dem Kohlenlagerraum der Marienmühle in Neugut ein Kohlenbrand, doch gelang es, desselben Herr zu werden. Das Feuer soll durch Selbstentzündung entstanden sein.

t Culm, 1. Dezember. (Zum Bismarckthurm bei Althausen) sind schon von den einzelnen Gemeinden über 100 Kubikmeter Steine herangeschafft worden. Insgesammt werden ca. 200 Kubikmeter gebraucht werden. Die Gesammtkosten sind auf 17000 Mk. veranschlagt. In Abzug sind zu bringen die Kosten für die Steine und die Spanndienste, welche Herr Amtsrath Krech-Althausen unentgeltlich ausführt. Der Thurm wird die Gestalt des alten Ritterthurmes in Schwetz haben und 23 Meter hoch sein. Er kommt auf die Stelle der alten Burg Althus zu stehen. Da während des Winters das letzte Steinmaterial herangeschafft werden dürfte, läßt sich der Bau im nächsten Sommer erwarten.

Graudenz, 27. November. (Verworfene Revision.) Der Redakteur der „Gazeta Grudziadzka" Boleslaus Sobiechowski in Graudenz war von der hiesigen Strafkammer zu einer Geldstrafe von 300 Mark wegen Beleidigung verurtheilt worden. Ein Herr, dessen Namen auf „ski" endigt, meldete auf dem Standesamt die Geburt eines Sohnes an und ersuchte den Standesbeamten, für jenen den Namen Waclaw einzutragen und seine, des Herrn . . . ski Frau, als . . . „ska" anzugeben. Der Standesbeamte erklärte ihm jedoch, er könne den jungen Weltbürger nur als Wenzeslaus in seinem Buche vermerken und die Mutter als Frau . . . ski. Der Herr machte Einwände und ging fort, ohne das Protokoll zu unterzeichnen. Auf seine Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde erreichte er dann, daß seine Frau als „. . . ska" in das Register eingetragen wurde. Ein Freund des Herrn sandte nun dem polnischen Blatt ein „Eingesandt", in welchem dem Standesbeamten u. a. vorgeworfen wurde, daß er die Germanisation auf seine Art nach den Anweisungen der hakatistischen Blätter betreibe. Dann wurde die deutsche Sprache noch wegen ihrer Mangelhaftigkeit getadelt, die es z. B. auf dem Gewissen habe, daß ein Füchslein als Vater einen Fuchs und als Mutter ebenfalls einen Fuchs habe. Das Gericht hat festgestellt, daß der Standesbeamte durch das „Eingesandt" beleidigt worden ist, und auf die erwähnte Strafe erkannt. — Die Revision des Angeklagten, welche Verletzung des Strafgesetzes rügte, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Tuchel, 27. November. (Eine nachahmenswerthe Verordnung.) Die hiesige Polizeiverwaltung hat unter Zustimmung des Magistrats eine Polizei-Verordnung erlassen, welche den Verkehr mit Butter, Fleisch und Backwaaren auf den Wochenmärkten und in den offenen Verkaufsstellen regelt. Hiernach darf das Schmecken der Butter durch die Käufer mittels eines hierzu vom Käufer mitgebrachten sauberen Löffels erfolgen. Bisher erfolgte das Probiren leider häufig mit den Fingern, auch Geldstücken oder anderen unsauberen Gegenständen. Ferner dürfen Fleisch- und Backwaaren von den Käufern vor bewirktem Kaufe weder mit den Händen noch mit anderen Gegenständen berührt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft geahndet.

Marienwerder, 28. November. (Westpreußische Landschaft.) Die vom General-Landtage der westpreußischen Landschaft in den Sitzungen vom 7. und 8. Juni d. Js. beschlossenen Aenderungen des revidirten Reglements der westpreußischen Landschaft vom 25. Juni 1851, sowie mehrerer Regulative haben nunmehr die landesherrliche Bestätigung erhalten. Dadurch treten u. a. folgende wichtige Bestimmungen inkraft: Der den Mitgliedern des Verbandes der westpreußischen Landschaft nach den bisherigen Bestimmungen bis zur Hälfte bezw. zu $^{3}/_{5}$ des Taxwerthes zustehende Kredit wird bis [illegible] des landschaftlichen Taxwerthes ihrer Güter erweitert. Auch ohne Taxe kann auf ein Gut ein Pfandbrief-Anlehen bis zur Höhe des 20fachen Betrages des behufs der Regulirung der Grundsteuer ermittelten Reinertrages desselben, von welchem die darauf haftenden öffentlichen und gemeinen Lasten, mit Ausnahme der Grund- und Gebäudesteuer, in Abzug zu bringen, bewilligt werden, wenn zwei Landschaftsbeamte nach angestellter Lokalrecherche den guten Zustand und die Zulänglichkeit der vorhandenen Gebäude und des Inventariums bescheinigen. Eine weitere neue Bestimmung lautet: Von den gestundeten Rückständen sind, wenn sie pünktlich gezahlt werden, Verzugszinsen nur bis zum Zahlungstage zu zahlen, und nur vier Prozent. — Für die Wittwen und Waisen von Beamten der westpreußischen Landschaft und der landwirthschaftlichen Darlehnskasse in Danzig sind folgende neue Bestimmungen von besonderem Interesse: Das Wittwengeld besteht in vierzig vom Hundert derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene nach dem Pensions-Reglement für die Beamten der westpreußischen Landschaft vom 9. August 1872 und dessen Zusätzen berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre. Das Wittwengeld soll jedoch vorbehaltlich der im § 6 verordneten Beschränkung mindestens 216 Mk. jährlich betragen und 2000 Mk., für Wittwen der Landschaftssyndiker 2500 Mk. nicht übersteigen.

Danzig, 27. November. (Die wechselvollsten Romane) werden nicht erfunden, sie werden erlebt. das bewies eine Verhandlung vor der Danziger Strafkammer. Angeklagt war die 41 Jahre alte Frau Martha Pieske geb. Gronert wegen Betruges. Ihr war es an der Wiege nicht gesungen worden, wie traurig ihre Zukunft sich einmal gestalten werde, denn als Tochter eines mehrfachen Rittergutsbesitzers begann sie ihren Lebenslauf; nach menschlicher Voraussicht hatte sie das Schicksal also sorglichst gebettet. Sie genoß eine gute Erziehung, wie dies die reichen Mittel der Eltern gestatteten, und da sie eine nach modernen Begriffen „gute Partie" war, fand sie auch einen Gatten, der sie mit ihrem Gelde bereitwilligst heimführte. Das junge Paar hatte sich ebenfalls ein Rittergut gekauft. Alles schien in die schönsten Bahnen geleitet. Doch ein neidisches Schicksal hatte ihr die Möglichkeit versagt, dem Gatten das völlig sein zu können, was der Ehebund voraussetzt. Wie die Angeklagte behauptet, hat ihr Gatte dies Gebrechen gekannt, ehe er sie heimführte. Das Geld schien ihm alle Mängel auszugleichen.

Nach der Hochzeit kam es anders. Schon mit 21 Jahren wurde sie geschieden. Nun begann für sie ein abenteuerliches Leben. Sie trug sich fortan als Mann. Ohne Halt und Anhang allein in der großen fremden Welt mögen wohl auch die Mittel, die sie von Hause aus hatte, nach und nach aufgezehrt worden sein. Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit begann Frau Vieske auf unredlichen Erwerb zu sinnen. Unterschlagung, Diebstahl und Betrug brachten sie ins Gefängniß. Eine dreijährige Zuchthausstrafe hatte sie im August d. Js. verbüßt. Kaum in Freiheit, quartirte sie sich bei einem hiesigen Restaurateur ein, dem sie erzählte, daß sie demnächst eine Erbschaft von 36 000 Mk. zu erheben habe und dann eine Villa kaufen werde, in welcher der Restaurateur selber eine Wohnung erhalten solle für das Entgegenkommen, daß er ihr jetzt beweise. Eines Tages fuhr der Wirth sogar mit ihr nach Neufahrwasser, um eine Villa zu besichtigen und bestritt dabei die Baarauslagen. Plötzlich war Frau Vieske verschwunden; erst nach Monaten wurde sie von dem geprellten Wirth als Kutscher bei einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer wiedergefunden. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Gefängniß.

Danzig, 28. November. (Verschiedenes.) Wie man der „Elb. Ztg." meldet, wird am 2. Dezember d. Js. an dem in Danzig zu errichtenden Seminar zur Ausbildung von Beamten im Gebrauche der russischen Sprache der Unterricht beginnen. Die Dauer des Kursus beträgt 9 Monate. — Die Weichseldamm-Regulierungsarbeiten bei Barendt sind, obgleich die vertragsmäßige Zeit längst verstrichen ist, noch nicht fertig. Es hat auch an Arbeitern gefehlt. Die Zahl der letzteren stellt sich gegenwärtig auf etwa 270. Die Baufirma hat auch einen Versuch mit Danziger Arbeitern gemacht. Nachdem vor 14 Tagen 100 Danziger Arbeiter zu den Dammregulirungsarbeiten bei Barendt bestellt worden waren, die damals jedoch wegen des eintretenden Schnee- und Frostwetters nicht eintreten konnten, langten in vergangener Woche 56 Arbeiter aus Danzig mittels Dampfers auf der Baustelle an. Davon stiegen vier oder fünf Mann gar nicht aus, sondern fuhren wieder nach Danzig zurück; von den übrigen nahmen 40 gleichfalls die Arbeit nicht auf, angeblich, weil sie nicht fanden, was ihnen zu Hause versprochen worden, nämlich des abends elektrische Beleuchtung und geheizte Baracken. Danach scheint es mit der thatsächlichen Arbeitsnoth in Danzig nicht gar zu schlimm zu sein. — Sein 50jähriges Meisterjubiläum beging gestern Herr Schuhmachermeister Ferdinand Rasch, nachdem er bereits am 14. August sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert hatte. Die Innung ernannte ihn zum Ehrenmitglied. — Ein Hoteldieb ist heute in der Person des wiederholt vorbestraften Arbeiters Eduard Stellmacher verhaftet worden. In den Hotels „Drei Mohren", „Stadt Marienburg" und „Hotel Thorn" hatte er verschiedenen Besitzern sämmtliche Einkäufe (Pelze u. s. w.) gestohlen. — Auf verschiedenen Gehöften des Danziger Werders ist versucht worden, Feuer anzulegen. Nachdem drei größere Gehöfte abgebrannt sind, ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß es sich, wie im vorigen Winter, um eine regelrechte Brandstifterbande handelt.

Insterburg, 28. November. (Infolge eines unverzeihlichen Streiches) wurden am Sonnabend und Sonntag mehrere geachtete Familien in Unruhe und Aufregung versetzt. Der Schüler Z., der sich durch gefälschte Anweisungen und durch Versetzen von Werthgegenständen, welche er seiner Mutter gestohlen hat, Geld zu verschaffen gewußt hatte, überredete zwei Schüler der Mittelschule, welchen seitens des Dirigenten und der Lehrer das beste Zeugniß ausgestellt wird, sich mit ihm auf- und davonzumachen. Mit dem abends 6 Uhr 58 Min. abgehenden Zuge begaben sich die drei Jungen am Sonnabend nach Königsberg. Im dortigen Wartesaal fiel es dem Buffetier auf, daß dieses Kleeblatt ansehnliche Quanten Speisen verzehrte. Er unterrichtete die Bahnpolizei, welche, nachdem die Zeche bezahlt, die drei Jungen in Gewahrsam brachte. Sonntag mittags erhielt die Insterburger Polizeibehörde, welche inzwischen nach dem Verbleib der Jungen Recherchen angestellt hatte, Mittheilung aus Königsberg, welche den betrübten Vater eines der drei Knaben zu Empfangnahme derselben in Königsberg veranlaßte.

Tilsit, 28. November. (Verurtheilung wegen Betruges.) Weil er die hiesige Gymnasialbankasse betrogen hatte, ist s. Zt. der Bautechniker Max Schulz verurtheilt worden. Schulz hatte ein umfangreiches Geständniß abgelegt, worin der Vermessungstechniker Kurt Peto gleichfalls der Urkundenfälschung und des Betruges bezichtigt wurde. Peto wurde nunmehr zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um zwei gefälschte Rechnungen des Bauunternehmers Skindel und der Gebr. Stolt über 981,75 bezw. 768,20 Mk., von denen P. und Sch. je eine bei dem Rendanten der Bankasse einkassirt haben. Beide haben dann die hohen Beträge in kurzer Zeit verjubelt.

Pillkallen, 28. November. (Verurtheilung der Stadt.) Bei der Anlage der Acetylenbeleuchtung war der Maler F. in einen dazu aufgeworfenen Graben gefallen, wobei er seinen Tod fand. Da die von der Wittwe gestellten Entschädigungsansprüche von der Stadtverwaltung zurückgewiesen wurden, kam es zur Klage und nun ist die Stadt zur Zahlung der geforderten 6000 Mk., sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. Sie hatte es an den erforderlichen Vorsichtsmaßregeln fehlen lassen.

Pillkallen, 29. November. (Erlegter Luchs.) Am Montag Nachmittag gelang es in der Oberförsterei Schorellen einen Luchs zu erlegen, der längere Zeit in der Gegend gehaust haben mag. Seit drei Tagen war eine größere Jagdgesellschaft, bestehend aus Forstbeamten und 50 Treibern, dem gefährlichen Raubthier auf der Spur; erst der achte Schuß machte demselben den Garaus. Wie dieses Thier, das seit 50 Jahren in unserer Gegend nicht gespürt worden, hierhergekommen, erscheint als ein Räthsel.

Inowrazlaw, 28. November. (Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen) in der zweiten Abtheilung wurden die ausscheidenden Stadtverordneten Kaiser, Rosenfeld, Volkmann und Wettke wiedergewählt; zwischen dem deutschen Kandidaten Pfeiffer und dem Polen Dr. Przybiszewski findet eine Stichwahl statt. In der ersten Abtheilung wurden gewählt: J. Sander, Dobrzynski, Ertel, Schreiber und Geschke.

Wreschen, 30. November. (In der Wreschener Volksschule) wird der katholische Religionsunterricht auch jetzt weiter deutsch gegeben, aber die Kinder geben, wie dem „Pos. Tagebl." berichtet wird, meist keine Antworten, sodaß der Unterricht nur in „dozirender Weise" ertheilt wird. Strafen werden gegenwärtig nicht ausgetheilt, da die Regierung wohl über kurz oder lang eine Spezialverfügung erlassen wird. Einige polnische Einwohner in Wreschen, die ihre Kinder wegen angeblich zu starker Züchtigung nicht in die Schule schickten, haben Schulstrafen erhalten. Vom Gericht wurden sie, da sie Widerspruch erhoben, zu 7, 5 und 3 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Am schlimmsten erging es dem Bäckermeister S. Dieser gab einer polnischen Frau den Rath, ihr gezüchtigtes Kind als krank zu Hause zu halten. Da er sich öffentlich noch eine falsche Beschuldigung eines Lehrers über dessen Strafen erlaubte und es sich in dem Termin erwies, daß das Kind nicht krank war, so wurde er wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Dezember. 1894 Schlußsteinlegung im neuen Reichstagsgebäude. 1891 † Pedro II., der letzte Kaiser von Brasilien, zu Paris. 1870 Manteuffel besetzt Rouen. — Einzug des Prinzen Friedrich Karl in Orleans. — Alexander Dumas, der Aeltere, zu Puys. Französischer Romanschriftsteller und Bühnendichter. 1841 Stiftung des fürstlichen Hausordens zu Hohenzollern. 1835 † August, Graf von Platen-Hallermund zu Syrakus. Hervorragender deutscher Dichter. 1825 * E. Marlitt (Eugenie John) zu Arnstadt. Bekannte Romanschriftstellerin. 1795 * Friedrich von Hermann zu Dinkelsbühl in Bayern. Bedeutender Nationalökonom und Statistiker. 1791 † Wolfgang Amadeus Mozart zu Wien. 1757 Friedrich des Großen Sieg bei Leuthen.

Thorn, 2. Dezember 1901.

— (Personalien.) Der Landgerichtsrath Klör in Gnesen ist zum Landgerichtsdirektor in Graudenz ernannt worden.

Herr Lehrer Wroblewski ist von der 4. Gemeindeschule an die Bürgermädchenschule versetzt.

— (Auszeichnung von Gemeindeförstern.) Der Minister des Innern hat in Aussicht genommen, verdiente Gemeindeförster in derselben Weise, wie dies bei den in der Staatsforstverwaltung beschäftigten Forstbeamten geschieht, durch Verleihung des goldenen Ehrenportepees auszuzeichnen. Doch dürfen die Kosten grundsätzlich nicht auf die Staatskasse übernommen werden.

— (Für die Errichtung von Innungs-Ehrengerichten) wird in Handwerkerkreisen agitirt. Sie sollen hauptsächlich den unlauteren Wettbewerb bekämpfen. Einige Handwerkskammern haben bereits Mustersatzungen ausgearbeitet und der Behörde unterbreitet. Die Ehrengerichte sollen sich aus dem betreffenden Obermeister und zwei besonders gewählten Innungsmeistern zusammensetzen. Kläger und Beklagte können nur Innungsmitglieder sein. In der Sache soll das Ehrengericht auf eine Verwarnung einen Verweis und auf den Rath zum Austritt aus der Innung erkennen können, da der Ausschluß gesetzlich unzulässig ist. Gegen das Urtheil ist Berufung an die Innungsversammlung zulässig.

— (Obstbaumpflege durch Lehrer.) Der Regierung in Marienwerder stehen noch Mittel zur Gewährung von Beihilfen an Volksschullehrer für Anschaffung von Obstbäumen zur Verfügung. Die Beihilfen werden jedoch nur solchen Lehrern bewilligt, welche die erforderlichen Kenntnisse in der Obstbaumpflege besitzen und über geeignetes Schulland verfügen. Meldungen sind an die Kreisschulinspektoren zu richten.

— (Zur Honig-Untersuchung.) Einen Preis von 1000 Mark hat die „Leipziger Bienen-Zeitung" für ein Mittel gesammelt, das der Marktpolizei ermöglicht, leicht und sicher echten Honig von gefälschtem zu unterscheiden. Bedingung ist, daß das Mittel vom Reichsgesundheitsamt oder wenigstens von einer deutschen Staatsbehörde der Marktpolizei zur Anwendung vorgeschlagen wird. Sollten verschiedene Mittel gefunden werden oder dasselbe von verschiedenen Personen, so fällt der Preis dem Erfinder zu, dessen Mittel zuerst von einer deutschen Staatsbehörde angenommen worden ist.

— (Kleinbahn-Aktiengesellschaft Culmsee-Melno.) Die Gesellschaft hat ihren ersten Verwaltungsbericht für die Zeit von der Gründung (28. Juni 1900) bis Ende Juni 1901 herausgegeben. Von dem Aktienkapital von 2 185 000 Mk., wovon der Staat 40 Prozent, die Provinz 20 Prozent, die Kreise Thorn, Briesen, Culm und Graudenz zusammen 25 Prozent und die Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft 15 Prozent übernommen haben, waren am Schlusse des Geschäftsjahres 85 Prozent mit 1 857 250 Mk. eingezahlt. Am 20. Dezember findet zu Culmsee im Rathhause eine Generalversammlung zur Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, sowie zur Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsraths auf 3 Jahre statt.

— (Das erste dieswinterliche Sinfonie-Konzert) der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61 findet am nächsten Mittwoch im Artushofe statt. Es gelangen zur Aufführung die Sinfonie Nr. 5 C-moll von Ludwig v. Beethoven, Ouverture „Ruy-Blas" von Mendelssohn, ungarische Rhapsodie von Franz Liszt, Violin-Solo, Streichquartette ꝛc.

— (Kriegsgericht.) Aus der Sitzung vom Sonnabend: Der Musketier Friedrich Wichelhaus von der 8. Kompagnie 176. Inf.-Regts. (Fabrikarbeiter aus Hagen), welcher am 13. November die Kaserne verließ, um sich nach eigenem Geständniß dem Militärdienst dauernd zu entziehen, aber schon in der darauffolgenden Nacht in Bromberg festgenommen wurde, erhielt wegen Fahnenflucht 6 Monate Gefängniß auferlegt; auch wurde auf Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. — Der Musketier Otto Schöllmann von der 11. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 21 hatte sich wegen Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft zu verantworten. Bei der Rückkehr vom Schießen am 4. November wurden in der Sektion Lieder gesungen. In der Nähe eines Familienhauses stimmte Schöllmann ein unanständiges Lied an. Als der die Sektion führende Gefreite das verbot, gehorchte Schöllmann nicht sofort, sondern sang weiter. Erst bei Wiederholung des Verbots schwieg er. 14 Tage strenger Arrest wurden ihm für diese Gehorsamsverweigerung auferlegt.

Leibitsch, 1. Dezember. (Kriegerverein.) Am Sonntag den 8. d. Mts. 6 Uhr abends findet im Lokal des Kameraden Windmüller in Leibitsch eine Vereinssitzung des Kriegervereins Leibitsch statt. Auf der Tagesordnung steht: Aufnahme neuer Mitglieder, Besprechung über die diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier und sonstige Vereinsangelegenheiten; auch sollen die bestellten Lotterielose und Kalender, welche eingetroffen sind, ausgehändigt werden.

)(Aus dem Kreise Thorn, 1. Dezember. (Maul- und Klauenseuche.) Nachdem der königliche Kreisthierarzt den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Domäne Kunzendorf festgestellt hat, ist über ihr Gehöft die Sperre verhängt.

Bismarck-Erinnerungen.

Ueber Bismarck und Bleichröder erzählt der frühere Botschafter von Keudell in seinen eben erschienenen Erinnerungen: Zu den Personen, die Bismarck näher standen, gehörte schon damals (1864) Gerson Bleichröder. Seine Stellung zu dem Pariser Hause Rothschild führte ihm mitunter einen politischen Auftrag zu. Die Frankfurter Familie Rothschild ist bekanntlich in Wien, Paris und London verzweigt; ihr Vertreter in Berlin aber war Bleichröder. Nun hatte der damalige Chef des Pariser Hauses, Baron James Rothschild, jederzeit freien Zutritt zum Kaiser Napoleon, der ihm nicht nur über Finanzfragen, sondern auch über Politik ein freies Wort zu gestatten pflegte. Dies bot die Möglichkeit, durch Bleichröder und Rothschild an den Kaiser Mittheilungen gelangen zu lassen, für welche der amtliche Weg nicht geeignet schien. „Durch mich sind derartige Aufträge nie vermittelt worden; doch erhielt ich die Anweisung, Herrn Bleichröder über die Lage der auswärtigen Politik, soweit sie nicht geheim war, auf Befragen fortlaufend zu unterrichten, damit er Eröffnungen der bezeichneten Art, die der Minister sich selbst vorbehielt, schnell und richtig auffassen könnte. Bleichröder pflegte daher mehrmals in der Woche am frühen Morgen zu mir zu kommen und einige Minuten zu verweilen, an warmen Tagen im Garten, sonst in meinem Wohnzimmer." Die gelegentlichen Aufträge des Ministers an Bleichröder hatten zur Folge, daß dieser sich als Hilfsarbeiter des Auswärtigen Amtes fühlte und demnach, wenn er von Bismarck sprach, ihn „unsern hochverehrten Chef" zu nennen pflegte. „Weiteren Kreisen durfte der politische Grund seiner öfteren Besuche im Auswärtigen Amt natürlich nicht bekannt werden. Es erhob sich daher manchmal das Gerücht, daß Bismarck durch Bleichröder für sich Börsengeschäfte machen ließe, was thatsächlich niemals geschehen ist. Er hat oft genug ausgesprochen, es sei völlig unerlaubt, seine Kenntniß der politischen Lage zu Spekulationen zu benutzen; ein Minister, der sich damit befasse, müsse in Versuchung kommen, seine politischen Entschlüsse durch Rücksichten auf persönliche Vortheile oder Nachtheile beeinflussen zu lassen, und könne daher keine gute Politik machen."

Ferner seien aus dem erwähnten, bei Spemann-Stuttgart erschienenen Werke noch folgende Episoden hervorgehoben: Vor dem Ausbruch des Krieges von 1866 lud Bismarck den damaligen Chef des Berliner Bankhauses Mendelssohn u. Ko. zu einer Besprechung ein, um zu hören, wie die kaufmännische Welt einen Krieg mit Oesterreich auffassen würde. Er überraschte Mendelssohn durch die Darlegung seiner Ueberzeugung, daß der Krieg, wenn er wirklich ausbräche, binnen vier Wochen beendigt sein würde, da die preußische Armee der österreichischen durch Zahl und Ausbildung der Truppen weit überlegen sei. Diese Voraussage ist bekanntlich dann eingetroffen. Aber trotz dieser Zuversicht wurde doch auch Bismarck selbst, je näher die Entscheidung heranrückte, von Sorgen und Zweifeln geplagt. Frau v. Bismarck erzählte Keudell in dieser Hinsicht folgenden charakteristischen Vorgang: Am Morgen des 14. Juni, als in Franfurt die entscheidende Abstimmung stattfand, hatte Bismarck, der das Ergebniß der Abstimmung mit Sicherheit voraussah, Momente schweren Zweifels über den Ausgang des von ihm ersehnten Entscheidungskampfes gegen Oesterreich. Er schlug die Bibel auf; sein erster Blick fiel auf die Worte des 9. Psalmes: „Ich freue mich und lobe deinen Namen, Allerhöchster, daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast; sie sind gefallen und umgekommen vor dir; denn du führest mein Recht und Sache aus". Er fühlte sich dadurch getröstet und mit neuer Hoffnung erfüllt. Es war auch in der That eine riesengroße Verantwortung, die auf ihm lastete. Nach der Schlacht bei Königgrätz sagte der Flügeladjutant Freiherr v. Steinäcker beim Nachhausereiten zu Bismarck: „Exzellenz, jetzt sind Sie ein großer Mann. Wenn der Kronprinz zu spät kam, waren Sie der größte Bösewicht." Bismarck lachte herzlich. Doch hat er später manchmal ernsthaft geäußert, bei unglücklichem Ausgang der Schlacht würde er sich einer Kavallerieattacke angeschlossen und den Tod gesucht haben.

Wie eifrig und erfolgreich Bismarck bemüht blieb, den besiegten Gegner, den künftigen Freund und Bundesgenossen, zu schonen, ist schon anderweitig bekannt geworden und wird auch von Keudell mit verschiedenen Belegen bestätigt. Mit einem seiner guten Scherze hat er in einem Kriegsrath beim König das Verlangen der Militärpartei, erst in Wien Frieden zu schließen, ad absurdum geführt. Er sagte: „Wenn die feindliche Armee Wien preisgiebt und sich nach Ungarn zurückzieht, müssen wir ihr doch folgen. So verlieren wir die Verbindungen nach rückwärts. Es würde dann das gerathenste sein, auf Konstantinopel zu marschiren, ein neues byzantinisches Reich zu gründen und Preußen seinem Schicksal zu überlassen." Die Generäle lachten und Bismarck hatte gewonnenes Spiel.

Sehr ausführlich behandelt Keudell die Vorgeschichte des französischen Krieges, ohne erheblich neues Material beizubringen. Nur geht daraus hervor, wie thöricht das Märchen ist, daß Bismarck systematisch auf diesen Krieg hingearbeitet habe. Das Gegentheil ist vielmehr wahr. Keudell reiste 1869 zur Eröffnung des Suezkanals nach Egypten. Auf der 5tägigen Ueberfahrt von Marseille führte er lange Gespräche mit den französischen Kollegen. Jeder einzelne dieser sehr liebenswürdigen Herren sprach unter vier Augen die Meinung aus, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen unvermeidlich sei. Das französische Volk könne uns weder Sadowa noch den Norddeutschen Bund verzeihen; es fühle sich von der ersten Stelle in Europa verdrängt. Als ich dem Chef (Bismarck) hierüber mündlich berichtete, sagte er, man müsse trotzdem fortfahren, die Ursachen eines möglichen Kriegsfalles wegzuräumen, und der beruhigenden Wirkung der Zeit vertrauen. Niemand könne die Verantwortung für den Ausbruch eines Kampfes übernehmen, der vielleicht nur der erste einer Reihe von Rassenkriegen sein würde. Herr v. Keudell versicherte denn auch und macht es glaubwürdig, daß Bismarck nicht entfernt daran gedacht habe, daß die spanische Hohenzollernkandidatur Frankreich einen Vorwand zum Kriege bieten könnte. Nach Keudells Eindrücken sei Bismarck am 8. Juli durch das Auftreten der französischen Kriegsgefahr vollständig überrascht worden. Dann allerdings, als er erkannt hatte, daß die französischen Machthaber zum Kriege fest entschlossen waren, wußte er durch die vielbesprochene Redaktion der Emser Depesche den diplomatischen Bruch so zu beschleunigen, daß Preußen-Deutschland den Vorsprung der französischen Rüstungen einholen konnte.

Zum Schluß seien noch einige interessante Einzelheiten aus Keudells Erinnerungen zusammengestellt, und zwar in bunter Reihe. Im Jahre 1849 sagte Bismarck: „Was scheeren mich die deutschen Kleinstaaten; mein ganzes Streben geht nur auf Sicherung und Erhöhung der preußischen Macht." 1866 und 1867 aber hörte Keudell von demselben Manne mehrmals die Worte: „Mein höchster Ehrgeiz ist, die Deutschen zu einer Nation zu machen." — Bismarcks Verhältniß zu seinem König war ideal, aber keineswegs hat der König immer alles einfach genehmigt, was der Minister vorschlug. Bismarck brauchte mitunter das Bild, es sei durch die Einwirkung des königlichen Willens auf den seinigen, wie im Parallelogramm der Kräfte, die praktisch richtige Diagonale gefunden worden. Keudell meint, daß der Einfluß des Monarchen auf Bismarcks politische Entschlüsse ein viel bedeutenderer gewesen ist, als von vielen angenommen wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sieben neue Planeten sind auf der Bergsternwarte Königstuhl bei Heidelberg entdeckt worden und ein achter von der Düsseldorfer Sternwarte. Die Helligkeit liegt zwischen den Sterngrößen 11 und 13½.

Alljährliche französische Gastspiele im Berliner Schauspielhause, die von einem vollständigen französischen Ensemble gegeben werden sollen, plant die General-Intendantur der königl. Schauspiele. Vorverhandlungen mit Madame Réjane, die ein solches Ensemble zusammenstellen will, fanden bereits statt. Es wird beabsichtigt, diese Gastspiele der Franzosen gegebenenfalls als eine dauernde Institution beizubehalten. Diese Idee ist übrigens nicht neu, denn Gastspiele französischer Gesellschaften, die alljährlich wiederkehrten, fanden schon in früheren Zeiten unter verschiedenen preußischen Königen statt.

Zur Errichtung eines Monumentalbrunnens in Breslau wollte der Kultusminister bekanntlich einen Zuschuß von 25 000 Mk. unter der Bedingung hergeben, daß ihm selbst die Auswahl von etwa sechs Künstlern, die zur Einsendung von Entwürfen aufzufordern sind, überlassen bleiben muß. Auf Antrag des Magistrats erklärte sich die Breslauer Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung am Donnerstag mit der Bedingung des Ministers für einverstanden.

Das Komitee für die Zuerkennung der von Nobel ausgesetzten Preise begann am Donnerstag in Christiania seine Verhandlungen. Zum Vorsitzenden wurde Staatsrath Lövland gewählt. Ueber die Vertheilung des großen Preises wird am 10. Dezember Beschluß gefaßt.

Das zur Erforschung des Südpols bestimmte englische Schiff „Discovery" ist Donnerstag Nacht in Lyttleton (Neuseeland) angekommen. An Bord ist alles wohl.

Mannigfaltiges.

(Zu dem räthselhaften Tode) des Leutnants Frhrn. v. Hammerstein, dessen blutüberströmte Leiche unter eigenartigen Umständen in Chemnitz aufgefunden wurde, theilt jetzt die dortige Polizeidirektion mit, daß nach den behördlichen Ermittelungen lediglich ein Unglücksfall vorliege, der den Tod des jungen Offiziers herbeigeführt hat. Das gleichzeitig mit ihm abgestürzte Mädchen sei mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen.

(Der im Sternbergprozeß vielfach genannte Kapitän Wilson) recte Reisender Adolf Kühne, wurde am Freitag von der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen Verleitung zum Meineid, begangen bezüglich der Zeuginnen im Sternbergprozesse Hausmann und Callies, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

(Schiffsunfall.) Die Rettungsstation Borkum der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" telegraphirt: Am 29. November wurden von der gestrandeten schwedischen Brigg „Carl Emil", Kapitän Saudin, mit Koks von Emden nach Timmelhabben bestimmt, acht Personen durch das Rettungsboot „Otto Haß" der Südstation gerettet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 30. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 742—758 Gr. 167—177 Mk., inländ. bunt 734 Gr. 168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 733 bis 750 Gr. 138 Mk. bez. transito grobkörnig 723 Gr. 103 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 609—674 Gr. 120—126 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 158 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135—149 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 87—92 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,40 Mk. bez. Roggen- 4,32½—4,40 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00 Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,45 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 30. November. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,95. — Wetter: unbeständig.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis einschließl. 30. November 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Maurergeselle Josef Arendt, S. 2. Maurergeselle Franz Wiczinski, S. 3. Kaufmann Baruch Meyer. 4. Kaufmann Louis Kiewe, T. 5. Schiffseigner Johann Jablonski, T. 6. Vizefeldwebel und Regimentsschreiber Bernhard Zorn, T. 7. Unehel. T. 8. Kaufmann Wenzel Brzeski, S. 9. Arbeiter Alfons Tackowski, S. 10. Arbeiter Heinrich Grawicki, T. 11. Arbeiter Andreas Stocki, S. 12. Feldwebel Emil Schramm, T. 13. Glasermeister Jakob Graumann, T. 14. Unehel. S. 15. Vorsteher der apostolischen Gemeinde Emil Hanniasky, T. 16. Schuhmacher Vinzent Strzyzynski, S.

b) als gestorben:

1. Schüler Richard Knopf, 6¾ J. 2. Walter Batschke, 1¼ J. 3. Rudolf Baleschke, 2¾ J. 4. Pensionirte Lehrerin Angelika Hamilton, 73¾ J. 5. Rentier Otto Danielowski, 55 J. 6. Bäckergeselle Peter Rudelski, 80 J. 7. Klara Kolaczkowski, 3¾ M. 8. Karl Mollzahn 4½ J. 9. Schmiedemeisterfrau Pauline Piotrowski geb. Babel aus Schwarzbruch, 79¾ J. 10. Johanna Runkowski, 5 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Karl Paulke und Anna Arndt, beide Uellnitz. 2. Hauptmann August Hingst-Harburg und Margarethe Tidemann. 3. Geschäftsreisende Paul Altergott und Wittwe Karoline Runghard geb. Falbe, beide Inowrazlaw. 4 Restaurateur Eduard Jacobson und Wittwe Johanna Liebelt geb. Rostek-Bunzlau. 5. Arbeiter Eduard Galow Linderwerder und Auguste Fratzke-Eichenhagen. 6. Arbeiter Johann Behnke-Graudenz und Emilie Rekitt-Mocker. 7. Spediteur Siegfried Hinzberg und Sora Braude-Alexandrowo. 8. Schlossermeister Alfred Bertram-Graudenz und Olga Bluhm-Dombrowken. 9. Fabrikarbeiter Ernst Pohl und Helene Hinz, beide Zanow. 10. Hauseigenthümer Gustav Bartig-Schleusenau u. Helene Behrendt-Müllershof.

d) als ehelich verbunden:

1. Schuhmacher Theodor Brzozowski mit Martha Wolowski. 2. Wagenlackirer Ladislaus Nikolajczak mit Franziska Sielska. 3. Fußgendarm Daniel Sontowski-Helbra mit Klara Glauert. 4. Photograph Richard Roloff-Inowrazlaw mit Valeria Jeschke. 5. Geprüfter Lokomotivheizer Ernst Schulz-Inowrazlaw mit Martha Paulke. 6. Sanitätssergeant im Feldart.-Regt. Nr. 72 August Ringe-Preußisch-Stargard mit Martha Petzke.

Die „Viktoria" hat ihren Geschäftsbetrieb wiederum durch Aufnahme einer Branche erweitert: der Haftpflicht-Versicherung in allen Kombinationen. Neben den bisher schon üblichen Formen bietet sie die lebenslängliche Haftpflichtversicherung gegen Wochenprämien, die höchstens 3 Jahre zu zahlen sind. Jedem wird es dadurch leicht gemacht, sich gegen die Folgen der Haftpflicht zu decken, die durch das neue Bürgerliche Gesetzbuch erheblich für Jedermann erhöht ist. In der Lebens-Versicherung hat die Viktoria die Versicherungs-Bedingungen auf ganz wenige, kurze und sofort verständliche Paragraphen verkürzt. Sie nennt die Polize Weltpolize, weil sie ohne Einschränkung auf der ganzen Welt, auch in den Tropen, ihre Gültigkeit behält. Schon nach einjährigem Bestehen ist die Polize unanfechtbar. Diese Polize bedeutet für das deutsche Lebensversicherungs-Wesen einen eminenten Fortschritt, der um so nachhaltiger wirken wird, als er von einer so potenten Gesellschaft ausgeht, wie es die „Viktoria" ist.

Bekanntmachung.

An der hiesigen 1. Gemeindeschule ist die Stelle einer evangelischen Lehrerin zum 1. April 1902 zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mk. und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. Daneben wird von der **definitiven** Anstellung ab ein jährl. Wohnungsgeldzuschuß von 200 Mk. gewährt. Bei der Pensionirung wird das volle Diensteinkommen von der Anstellung im Schuldienste ab angerechnet.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 1. Januar 1902 einreichen.

Thorn den 28. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kirchendienerstelle bei der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde soll wegen Kränklichkeit des jetzigen Inhabers möglichst bald anderweit besetzt werden und fordern wir Bewerber auf, ihre bezüglichen Gesuche bis zum 15. Dezember cr. bei uns einzureichen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung oder 90 Mark Wohnungsentschädigung ungefähr 350 Mark. Für die Bedienung der Kirchenöfen wird außerdem eine besondere Entschädigung gewährt.

Thorn den 15. November 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 5. Dezbr. cr.,
vormittags 9 Uhr,

werde ich auf dem **Viehhofe** vor dem Schlachthause hierselbst im Auftrage des Herrn Konkursverwalters:

2 junge, starke Arbeitspferde, 2 junge Kühe, 1 Bullen, 2 Schweine

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 30. November 1901.

Bondrik,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der Knaben-Mittelschule
am Dienstag den 3. Dezember cr., von morgens 9 Uhr ab,

in der höheren Mädchenschule
am Mittwoch den 4. Dezember cr., von morgens 9 Uhr ab,

in der Bürger-Mädchenschule
am Mittwoch den 4. Dezember cr., von morgens 10 Uhr ab,

erfolgen.

Thorn den 29. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 3. Dezbr. cr.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer am Königl. Landgericht hierselbst **neue und gebr. Möbel,** als:

3 Paneelsophas, diverse andere Sophas, Kleiderspinde, Vertikows, mehrere Spiegel, Eisspinde, ca. 15 gute Tische, Wienerstühle, Vorhänge, 1 Buffet, 1 Bierapparat u. a. m.

freiwillig, ferner zwangsweise

200 Fl. Roth- und Portwein, 1 rothe Plüschgarnitur

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 30. November 1901.

Hekse, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Dienstag den 3. Dezember werde ich für Rechnung, wen es angeht und der hier fortzieht, Strobandstr. 4: 2 eleg. Plüschsophas, 2 Sessel, 3 neue Kleiderschränke, 4 gestr. Schränke und Küchenschr., darunter 1 fast neuen, 5 Bettgest., auch m. Matratze, 2 Vertikows, Waschtische, 2 mit Marmorplatte, v. Tische u. Stühle, 1 Korkmaschine u. v. andere verauktioniren.

Th. F. Handschuck,

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachweisung

der im Monat November 1901 ertheilten **Jagdscheine:**

Lfde. Nummer.	Namen, Stand und Wohnort.	Jahresjagdschein.	Tagesjagdschein.	Duplikat.	Unentgeltlich.
60	Pelkmann, Oberstleutnant,	1			
61	Fischer, Erich, Major,	1			
62	Paczkowski, Konstantin, Bäckermeister,	1			
63	Zahn, Louis, Malermeister,	1			
64	Szuman, Wladislaus, Rechtsanwalt,	1			
65	Jahn, Hauptmann,	1			
66	v. Petersdorff, Major,	1			
67	Rost, Otto, Oberstleutnant,	1			
68	Marohn, Emil, Besitzer,	1			
69	Rinow, Walter, Baugewerksmeister,	1			
70	Curth, Karl, Gärtnereibesitzer,	1			
71	Plehwe, Georg, Baugewerksmeister,	1			
72	Volkmann, Oberleutnant,	1			
73	Illgner, Hans, Baugewerksmeister,	1			
74	Duvinage, Oberstabsarzt,	1			
75	Stammer, Hauptmann,	1			
76	Bohm, Leutnant,	1			
77	v. Köhne, Oberleutnant,	1			
78	Kleffel, Leutnant,	1			
79	Hertell, Oberst,	1			
80	Trommer, Justizrath,	1			
81	Spiegel, Leutnant,		1		
82	Nitschmann, Leutnant,		1		

sämmtlich in Thorn.

Thorn den 2. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.